

# VOLKSSTIMME

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Weisfeld, Magdeburg, für Inserate: Familienanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 70, auswärts 90 Pf., Abakt geht Sub. Kuden, Magdeburg. — Druck und Verlag: W. Pfanntuch & Co., Magdeburg, Bernspr. Amt Norden 23861—23865, verlor. wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 88 1/2 % Nachruf (ab 19 Uhr) 220%. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, halbjährl. 10,00, einjährig 18,00. Einzelpreis 15 Pf., Ausschlag. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Ab- Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 12, auswärts 15 Pf., vorz. schrift unzerstörlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg (W. Pfanntuch & Co., Magdeburg).

Nr. 156

Dienstag, den 8. Juli 1930

41. Jahrgang

## Die „Volksstimme“ und die Sozialdemokratie Jubiläumsfeiern in Magdeburg Ehrung der Alten — Festfreude der Jungen

Ueber die breite Hausfront Große Münzstraße 2/3 leuchtet das Rot und Gold der Flaggen, zieht der schwarze Streifen ernste Linien, die „Volksstimme“ im Fest-schmuck. Sie begeht ihren eignen Feiertag und den Feiertag der Partei. In ihren Schaufensterauslagen ist dargestellt in Figuren und Gegenständen aus den Druckwerkstätten, wie sie und wie die Parteiorganisation gewachsen sind in den Jahrzehnten von 1890, 1900 und 1905 bis zum heutigen Tage! Eine Rückschau ist es, eine Wanderung in die Vergangenheit. Geschichte!

Darin liegt die Kraft der Sozialdemokratie, daß sie verwurzelt ist mit der Vergangenheit, mit dem politischen und wirtschaftlichen Werden Deutschlands und der Welt, mit dem Volke, wie es sich in seinem Wesen gestaltet hat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in Jahrzehnten wirtschaftlicher Prosperität, in Jahren der Krisen, in der trüben Zeit des Krieges und der Inflation. Sie ist keine Partei mit willkürlichen und zufälligen Programmformulierungen, keine Partei des Tages und erregter Stimmungen, sondern die organisierte Macht einer Klasse, die ihre geschichtliche Mission zu erfüllen hat, deren Aufgabe über Generationen hinwegreichend und darum in Generationen lebendig bleiben, sich stetig erneuern müssen. Es handelt sich deshalb um die Zukunft, wenn in besinnlichen Stunden die Sozialdemokratie auf ihre Vergangenheit zurückschaut.

In den Festestunden am Sonnabend und am Sonntag gab es manchen erhebenden Augenblick, aber das stärkste Erlebnis war es doch, als am Sonntagmorgen im Saale der „Neuen Welt“ sich die „Alten“ von ihren Plätzen erhoben und ihr altes Truchlied anstimmten: „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen, die Trommel ruft, die Banner weh'n“. Es war der Abschluß der Ehrung der Jubilare. Parteigenossen und Parteigenossinnen, die mindestens 25 Jahre ohne Unterbrechung der politischen Organisation angehört, waren zusammengerufen worden. Die Partei gedachte ihrer und widmete ihnen bescheidene Gedenkzeichen. Der Parteivorstand, Genosse Wittmann — der selbst zu den Jubilaren gehört — sprach über die Kämpfe der Vergangenheit, über das große Ziel der Zukunft, über das, was uns allen die Partei ist: Lebensinhalt, Lebensbestimmung.

Die Alten — es waren über 500 geladen — horchten und lauschten, dachten zurück an dunkle Jahre, an Wochen voll Sorgen und Mühen, an Tage der Not um Partei und Familie. Alte Kämpen darunter, die das Magdeburger Land mit rot gemacht haben. Die in Arbeiterhütten auf dem Lande, in Gutshöfen und Arbeiterwohnkolonien Flugblätter getragen, sich gegen Polizisten, Gendarmen und Postknechte und verbotene Flieger wehren mußten; die in heißen Versammlungen den gerissensten Gegnern Schlachten geliefert haben, die sahen ganz still und lauschten. Und als die tiefdurchdrachte und von echter Liebe zur großen sozialistischen Sache durchwärmte Rede verklingen war, händten die Alten auf — darunter Stadträte, Bürgermeister, Reichstagsabgeordnete uvm. — und sangen so frisch und begeistert, wie damals, als sie in der Altmark die ersten Siege erröckten gegen das rückständigte Junkertum, als sie am Harz, im Terrichower Land, in Reuhaldenleben und Galbe die ersten Schlachten lieferten; als sie Magdeburg zum erstenmal eroberten. Alle meinten, die Alten hätten über ihren Arbeiten für Partei, für Stadt und Staat das Singen verlernt. Nein, aus den Tiefen ihres Herzens, durch alle Alltagsorgen hinweg schallte es jung und frisch: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!“

Son drängen her, von den Gärten, den weiten Plätzen der „Neuen Welt“, aber klang die Freude und die Lust der Jugend. Das ist die Partei der Arbeit, die sich, stets erneuernd, immer jung bleibt und stark wie das Leben; das ist unsere Partei, der wir auf Leben und Tod verschrieben sind, das ist die Vergangenheit des Opfers und der Mühen, das ist die Gegenwart und eine große Zukunft!

Für ihre unermüdete Vorläuferin, die „Volksstimme“, fand am Sonnabend in der Stadthalle eine Feier statt. Die breite Rampe der riesigen Bühne pferden Blumen in Vasen und Körben in reichster Fülle: Grüße von befreundeten Firmen und Organisationen. Das Parteibanner schmückte das Rednerpult, im Saale flammten die

Flaggen der Partei und der Republik. Eine gewaltig große Gästeschar hatte sich eingefunden, der „Saal der Fünftausend“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden waren erschienen, darunter der Oberpräsident der Provinz Sachsen und der Oberbürgermeister von Magdeburg. Auch damit wurde der Aufstieg der Zeitung und der Partei gekennzeichnet. Die ehemals geächtete, von allen Organen des Staates bekämpfte „Volksstimme“ empfängt die Vertreter hoher Behörden und wird von ihnen beglückwünscht!

Partei und Gewerkschaften, Parteizeitungen aus Nachbarbezirken, Genossenschaften nahmen teil am Jubiläumsfest der „Volksstimme“. Dann scharten sich die tausende treuer Freunde, das Personal der „Volksstimme“ und ihre Mitarbeiter im gewaltigen, festlichen Raum. Rudolf Blaes vom Magdeburger Stadttheater sprach Klangvoll und künstlerisch gestaltet einen Prolog, den Walter Schenk erdacht hatte. Der Graphische Gesangsverein, geleitet von Johannes Vandell, erfreute die große Gemeinde durch Chorlieder. Unter Siegfried Blumans sicherer Führung brachte das Philharmonische Orchester festlichster Klang in den feierlichen Abend. Musik, Gesang und Dichtung bildeten den künstlerischen Rahmen für die Ansprachen des Genossen Koch, Vorsitzender der Pressekommission, und des Genossen Voigt, Geschäftsführer der „Volksstimme“. Genosse Koch sprach über den Entwicklungsgang der Zeitung. In der Erinnerung der alten Genossen und Genossinnen wurden die trüben Jahre der Verfolgung und Achtung lebendig, aber stark und alles beherrschend standen in der Festversammlung in diesem Hause des Volkes Sieg und Gegenwart vor den Augen.

Genosse Voigt schilderte Pfanntuch u. Co. Eine Firma, und, von außen gesehen, eine nüchterne kommerzielle Angelegenheit. Nur von außen gesehen, denn dieser Druckereibetrieb der „Volksstimme“ ist nicht gegründet mit großem Kapital und zum Zwecke des Erwerbs von neuem Kapital, sein Fundament liegt gleichfalls im Idealismus, in der Zuversicht begeisterter Sozialdemokraten. Pfanntuch u. Co. hat sich bei dieser Fundierung glänzend entwickelt. Mit seiner Belegschaft von 300 Menschen ist dieser Betrieb einer der größten graphischen Betriebe Mitteldeutschlands. Neben den 300 Menschen in den Werkstätten hat die „Volksstimme“ noch für 400 Personen außer dem Hause Beschäftigung.

Für die „Volksstimme“ sprach aber nicht nur ihr geschäftlicher Leiter, sondern noch andre gewichtige Persönlichkeiten. Der „Schwarze Mann“ und die Zwerge Fick, Flock und Flaum. Am Sonntagmorgen hatte dieses bekannte und beliebte, nichtsdestoweniger aber höchst kuriose Quartett auf dem Gelände der „Neuen Welt“, am Rande des Wiederlicher Buisches, die Posten und Bretter einer Freilichtbühne aufgeschlagen und spielten „Der Schwarze Mann“. Ein Werkstück von Franz Dierroth. Wie dieses Spiel, bei dem viele bekannte Persönlichkeiten auftraten, auf die Zuschauer wirkte? Da muß man die vielen Kinder, Frauen und Männer fragen, die in einer Weise „mitgingen“, daß es eine Lust war.

Das Fest der Partei, das viele Tausende versammelte, das Fest der „Volksstimme“ waren Beweise von Klang und Lust, von Menschen jung und alt gegeben, daß die Sozialdemokratie eine Lebensgemeinschaft geworden und nicht mehr zu trennen ist von der Arbeiterschaft und ihrem Lebensbewußtsein. —

## Das Reichsbanner ist schuld, wenn die Nazis prügeln Urteilsverkündung in Schweidnitz Hitler und seine Gefellen sind im Klub der Harmlosen

Am Sonnabend verkündete der Vorsitzende im Berufungsgericht gegen die des Landfriedensbruchs angeklagten Nationalsozialisten, die in Schweidnitz eine sozialdemokratische Versammlung mit Gewalt gesprengt hatten, das Urteil. Das Vorliegen von Landfriedensbruch und der Tatbestand einer organisierten Versammlungsprengung wurde vom Gericht nicht anerkannt. Von den 14 Angeklagten wurden lediglich wegen Versammlungsprengung, in drei Fällen in Latztheit mit Körperverletzung, 13 zu Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu 3 Monaten verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Das Urteil erster Instanz war noch milder ausgefallen. Ueber das Urteil und die noch merkwürdigere Begründung schreibt Martin Darge in der „Völkischen Zeitung“:

Die Begründung, die Landgerichtsdirektor v. Loesen dem Urteil im Schweidnitzer Nationalsozialisten-Prozess folgen ließ, macht den Eindruck einer beabsichtigten Schonung der Nationalsozialistischen Partei und einer heftigen gefühlsmäßigen Abwehr der Argumente ihrer Gegner. Die Ablehnung des Vorliegens von Landfriedensbruch wird juristisch damit begründet, daß den Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe, da andre Personen ungehindert an der Saalschlacht sich beteiligen konnten. Damit entfällt also das Tatbestandsmerkmal der öffentlichen Zusammenrottung. Es sei ferner nicht erwiesen, daß die Versammlungsprengung planmäßig vorbereitet sei. Daß die Nationalsozialisten ihre SA-Leute aus Breslau, Waldenburg, Reichenbach, Striegan und Freiburg zu der Versammlung nach Schweidnitz zusammenzogen, führt das Gericht nicht in dieser Deduktion; es nimmt einfach auf diese Vorgänge überhaupt keinen Bezug.

Das Urteil stellt sich vielmehr auf den Standpunkt, daß der Saalschlag des Reichsbanners erst den Anlaß zu den Tumulten gegeben habe. Der nationalsozialistische Disziplinsprecher Lütt, der sich durch heftige und seine anwesenden Befinnungsfreunde zu Kundgebungen provozierenden Zwischenrufe bereits bei den ersten Säben des sozialdemokratischen Redners hervortat, ist nämlich — nach-

dem ihm der Saalschlag zur Ruhe aufgefordert hatte — von einem leider unbekannt gebliebenen Mann in Zivilkleidung angegriffen worden. Es ist trotz wochenlangender Vernehmungen und Gegenüberstellungen nicht gelungen, diesen Mann zu ermitteln. Das Urteil aber „stellt fest“, daß das Reichsbanner Lütt angegriffen habe.

Es ertönt während dieser Szene aus dem Publikum Rufe wie „Kauschmeißer!“ Auf wen sie gemünzt waren, ob auf den Referenten oder den Zwischenrufer, und von wem sie kamen, ob von Nationalsozialisten oder von andern Versammlungsteilnehmern, ist nicht geklärt. Das Urteil aber „stellt fest“, daß sie offenbar von dem Reichsbanner nahestehenden Teilnehmern herrührten.

Diese beiden Momente hätten erst die Nationalsozialisten zur Aktion gebracht. Die Schuld an den Vorfällen liege also auf beiden Seiten. Beide Parteien, die Sozialdemokraten und das Reichsbanner einerseits und die Nationalsozialisten andererseits hätten sich durch die Vorfälle diskreditiert.

Den nationalsozialistischen Angeklagten billigt das Gericht mildernde Umstände zu. Sie seien ehrlich von den Zielen ihrer Partei überzeugt und treten für sie mit glühender Begeisterung ein. Nicht also ein „Verbrechen“, sondern eine aus dem „fanatischen Kampfe“ für die Idee entsprungene spontane Handlung liege vor. Und nun kommt in diesem Zusammenhang ein Loblied auf Adolf Hitler in der Urteilsbegründung. Hitler wäre, so erklärte der Vorsitzende, „in seiner anständigen ehrlichen Weise gewiß auch von den bedauerlichen Handlungen der Angeklagten abgerückt!“ Und er nicht ausdrücklich dem Gericht gegenüber jede Anwendung von Gewaltmitteln von sich gewiesen? Offenbar ist es keinem der Herren des Gerichts angefallen, mit welcher Wärme der Zeuge Hitler die Angeklagten begrüßte, wie er ihnen herzlich die Hand schüttelte, ihnen über den Kopf strich, wie das eben nur ein Führer tun kann, der seine Getreuen besonders auszeichnen will.

Offenbar hat das Gericht nicht den grotesken Gegensatz gespürt, der zwischen der selbstverherrlichenden Diktion, der flatter-







# Partei und Volksstimme feiern ihr Jubiläum Festtage der Magdeburger Arbeiterschaft In der Stadthalle und im Stadion „Neue Welt“

40 Jahre „Volksstimme“ und 25 Jahre Pfann-  
Tuch u. Co., das war für Magdeburgs sozialistische und republi-  
kanische Bevölkerung Grund genug, um zu Tausenden an der  
großen Sonnabend-Feier in der Stadthalle teilzunehmen. Rund  
5000 Menschen hatten sich bis zum Beginn der Feier, kurz nach  
8 Uhr, eingefunden. Magdeburgs größter Festsaal war bis auf  
die letzten Plätze besetzt. Und das trotz des strömenden Regens,  
der uns am Sonnabendabend überraschte.

Recht festlich war die Stadthalle ausgeschmückt. Leuchtend  
grünten die riesigen roten Banner und die Fahnen der Republik  
alle im lichtüberfluteten Saal Versammlung. Viel Festfreude  
und Weifestimmung erfüllte den großen Raum. Eine Blumen-  
Phalanx am Rande des Bühnenpodiums lenkte in seiner viel-  
farbigen Pracht aller Blicke auf sich. Es waren die Geschenke und  
Grüße von zahlreichen befreundeten Organisationen und Unter-  
nehmungen, die damit ihre Sympathie und Freude am großen  
„Volksstimme“-Fest kundgaben.

Hinter der Wand von Blumen war das Orchester verborgen,  
das als Auftakt zur Feier Wagnersche Musik erklingen ließ.  
Tausend rauschten die bekannten Melodien aus den „Meister-  
sängern von Nürnberg“ durch den Saal. Nach dieser eindrucks-  
vollen Einleitung sprach Rudolf Blach vom Stadttheater Magde-  
burg den von Walter Schenk verfassten

### Prolog

Die Halle der Stadt, ihrer Latkraft Zeichen,  
die neue Halle für zehntausend Leute —  
festliches Gemoge erfüllt sie heute:  
Glitzern von Licht und rauschen von Fahnen,  
Niede vom Einst, von der Zukunft ein Ahnen,  
freudig Begrüßen von Freien und Gleichen.  
Willkommen Genossen und liebe Gäste!  
Zu zwiefachem Feste  
haben geladen der Schwarze Mann  
und Magdeburgs Jungfrau — sie legte sich an  
im Pfannentuchwappen ein neues Gewand. —  
Es schallt durch die Stadt, es hallt durch das Land  
des Volkes Stimme seit vier Jahrzehnten.  
Vieles, was damals wir heiß nur ersehnten,  
es ist nun erreicht, es ist schon geschafft!  
Auch Pfannentuch u. Co., die Druckerei —  
ein Vierteljahrhundert stellt sie in Reich'  
Buchstab' an Buchstab', des Geistes Soldaten,  
und läßt sie marschieren in Büchern, Plakaten —  
ist Zeugnis unsrer Kraft!

Das Wort war im Anfang. Der erste Schrei,  
der der Brust des Unterdrückten entstieg.  
Niß ihn vom Knechtsein, vom Tiersein frei,  
war der Freiheit, war schon des Reiches Sieg!  
Das Wort war im Anfang. Es war Laßalle,  
ein Redner, der ringsum entfachte den Brand,  
der ihn niederwarf, des Unberühmten Woll,  
der das Volk der Arbeit formte zur Macht.  
Im Anfang flog es von Kunde zu Kunde,  
das Wort, das den Willen des Volkes tat kund,  
erst Ruf nur und Rede, dann Sturmgesang.  
Heut wird es festgehalten in Lettern,  
doch aus Millionen „Volksstimme“-Blättern  
dringt dann der alte gute Klang,  
mahnend zum Bauen am neuen Staat,  
täglich, pündlich mahnend zur Tat!  
Dem Rufe zu folgen, den täglich wir hören,  
ihn weiterzutragen in jedes Haus,  
ins lechte fernste Dorf hinaus,  
zum Jubeltag wir schwören! —

Lauter Beifall folgte den letzten Worten; Beifall, der sowohl  
dem Prolog als auch dem Vortragenden galt. Dann ertönten die  
ersten Festlänge der Republikanischen Hymne mit dem Texte von  
Karl Höpfer, gesungen vom Männerchor des Graphischen Gesang-  
vereins unter Leitung seines Dirigenten Johannes D a n d e l.

„Brüder, laßt uns armverschränkt, mutig in das Morgen  
schreiten!“ und „Voll, hab acht! Brüder macht!“ Das ließ die  
„Volksstimme“ den zu ihrem Festtag Erschienenen entgegenrufen.  
Das ist auch ihr Ruf in ihrem täglichen Kampf: Voll, hab acht!  
Nach einem mit großer Andacht und fürstlichem Beifall auf-  
genommenen Violinkonzert von Mendelssohn, mit Magdeburgs be-  
kanntem Violinvirtuosen Robin als Solisten, wandte sich

### Landtagsabgeordneter Julius Roth,

Vorsitzender der Geschäfts- und Pressekommission  
der „Volksstimme“ in einer Begrüßungsansprache an die  
Festteilnehmer. Er richtete besondere Begrüßungsworte an Ober-  
bürgermeister Peimz, an den Oberpräsidenten der Provinz  
Sachsen, Dr. Falck, und an die einzelnen Arbeiterorganisationen.

Was ist es, was uns heute hier zusammenführt, was uns  
mit Stolz und Freude erfüllt? Es ist das Gefühl der Zuber-  
sicht, daß das, was in vier Jahrzehnten aufgebaut worden ist, so  
fest verankert dasteht, daß es nie zugrunde gehen kann. Darum  
sei mir auch hier ein kleiner Rückblick auf die Zeit gestattet, wo  
besorgte Männer an die Arbeit gingen, um der deutschen Ar-

Noch ist diese schöne Aufgabe, die sich die „Volksstimme“ zum  
Ziel gesetzt hat, nicht erfüllt. Noch konnte nicht alles Weh erstickt  
und alle Not beseitigt werden. Und doch, wie ganz anders ist es  
heute gegenüber der Zeit von vor 40 Jahren? Die „Volksstimme“  
ist nicht nur das größte parteipolitische Blatt in der Provinz  
Sachsen, sie ist auch das angesehenste politische Blatt in Mittel-



Die Festversammlung der Parteijubilare im Saale der Neuen Welt.

beiterbewegung, die ein Bismarck glaubte vernichten zu können,  
neue Weg zum Ziele zu zeigen.

40 volle Jahre ist die „Volksstimme“ der Wegbereiter für  
die Interessen der unterbemittelten Volksschichten gewesen. Die  
einst in ihren Jugendjahren so Mißachtete und Begehrte hat sich  
durchgesetzt, hat sich hohe Anerkennung erworben. Sie sind ge-  
kommen, um an unsrer Freude teilzunehmen. Dafür seien Sie alle  
aufs herzlichste begrüßt.

Das Sozialistengesetz hatte wohl die bestehenden Organi-  
sationen aufgelöst und die gewerkschaftliche und politische Presse  
zerstört, den Geist aber, der unsern Vorkämpfern innewohnte,  
konnte keine Macht der Erde zertrümmern. Den Männern, die  
im Jahre 1890 nach der Reichstagswahl der Herausgabe einer  
täglich erscheinenden Zeitung das Wort redeten, gilt in erster  
Linie unser Dank, unsere Anerkennung. Unter unendlichen Mühen,  
unter schweren persönlichen Opfern, haben sie ein großes Werk  
geschaffen. Nur wenige von denen, die an der Gründung der  
„Volksstimme“ beteiligt waren, stehen heute noch in Reich' und  
Glorie. Der Tod hat in den 40 Jahren reiche Ernte geerntet.  
Eine jüngere Generation hat die Kampfarena betreten. Da ge-  
ziem es sich, in erster Linie derer zu gedenken, die durch den  
Tod abgerufen wurden. Nicht alle, die in den 40 Jahren, diesem  
jahrzehntelangen Zeitraum, in Stadt und Land für die Aus-  
breitung der „Volksstimme“ eintraten, nicht alle, die am 15. Juni  
1890 die erste Werbenummer mit herausbringen halfen, kann ich  
hier besonders erwähnen. Nur drei der Verstorbenen seien ge-  
nannt: Franz Bethge, August Fabian und Karl  
L a n k a u. Ihrer Latkraft, ihrer Initiative war es auch mit zu  
verdanken, daß vor nunmehr 25 Jahren die Firma Pfannentuch  
u. Co. errichtet werden konnte.

Als am 15. Juni 1890 die Probenummer der „Volksstimme“  
erschien, hieß es im Einführungsartikeln: Voll Freiheit und Zu-  
versicht treten wir vor euch, um die guten und edeln Regungen  
des Volkes auf den Plan zu rufen und der „Volksstimme“ dienlich  
zu machen. Einzig und allein auf des arbeitenden Volkes Rechts-  
und Ehrgefühl, auf seine Solidarität und sein Klassenbewußtsein,  
auf seinen Bildungsdurst und seine Aufopferungsbereitschaft soll  
unser Blatt gegründet sein.

Und nach 10 Jahren, am 1. Juli 1900 schrieb die „Volks-  
stimme“: Uns, die wir frohgemut nach den Sternen greifen und  
sie herunterholen wollen, mit all ihrem Glanz auf diese rätsel-  
volle, wunderbare Welt, uns, die wir den Hunger vertreiben und  
die Not beseitigen, alles Weh erstickend wollen, uns gehört die  
Zukunft.

deutschland überhaupt. In der Festnummer der „Volksstimme“  
ist aufgezeigt, wie manche harte Stunde und manche harte Auf-  
gabe überwunden werden mußte. Polizei und Gerichte arbeiteten  
Hand in Hand; um der „Volksstimme“ Schwierigkeiten zu machen.  
Ein Vorgänger des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Dr.  
Baerenprung, Polizeipräsident K e f f e r, hatte eine be-  
sondere Beobachtungsstelle eingerichtet, die die Aufgabe hatte, An-  
schlagmaterial gegen die „Volksstimme“ zusammenzutragen.

Und nun zum Schluß ein Wort an die kommende Generation:  
„Was du ererbst von deinen Vätern, erwerb es, um es zu besitzen.“  
So, wie die „Volksstimme“ heute dasteht, ist es ein kostbares  
Gut, das im Laufe der Jahrzehnte aufgebaut worden ist. Die  
Zahl derer, die bei der Geburtsstunde mitwirkten, wird kleiner  
und kleiner. Bald wird auch der letzte den Weg gegangen sein,  
von dem es keine Wiederkehr mehr gibt. Wahr ist das, was die  
Alten aufbauen haben! Sorgt dafür, daß euer Blatt, daß eure  
„Volksstimme“ immer stärker und mächtiger in die Erscheinung  
tritt! Laßt Euch leiten von den Dichtervorten, die uns vor  
40 Jahren immer wieder aufsperrten und immer wieder vor-  
wärts trieben:

Der Feind, den wir am tiefsten haßen,  
der uns umlagert schwarz und dicht,  
das ist der Unverstand der Massen,  
den nur des Geistes Schwert durchbricht.  
Ist erp dies Volkwerk überlügen,  
wer will uns dann noch widerstehn?  
Dann werden bald auf allen Höhen  
der wahren Freiheit Banner wehn. —

### Geschäftsführer Karl Voigt

sprach über die Entwicklung des Unternehmens und über dessen  
besondere Aufgaben. Es ist kein Erwerbsunternehmen im  
Interesse einzelner. Die Männer, die es führen, tun es aus einer  
tiefen Überzeugung heraus, nicht um persönlicher Vorteile  
willen. Nur so konnte die Druckerei der „Volksstimme“, die Firma  
W. Pfannentuch & Co., zu einem der größten und leistungsfähigsten  
Druckereiuunternehmen Mitteldeutschlands werden.

Aller Gewinn, der aus dem Unternehmen fließt, wird ber-  
wandelt, um es weiter auszubauen, um die besonderen sozialen  
Grundzüge durchzuführen, auf denen das Unternehmen ruht. Für  
die Zukunft bleibt uns die Aufgabe, das Werk in technischer Hin-  
sicht noch weiter auszubauen, vor allem aber auch die Zeitung  
immer besser zu gestalten. Gewiß ist in 40 Jahren ein gewaltiger  
Schritt nach vorwärts getan, aber das Blatt soll noch größeren  
Ansprüchen genügen als heute.

Bei unserm Bestreben sind uns Grenzen gesetzt durch die  
kapitalistische Umwelt. Aber wir waren von jeher ein Gemein-  
unternehmen und werden es bleiben. Alle unsere Forderungen  
sollen und müssen befriedigt sein von der großen Idee des  
Sozialismus, auf dessen Sieg wir fest vertrauen, um dessen Er-  
reichung wir kämpfen.

In ein dreifaches Hoch auf die „Volksstimme“ und auf die  
sozialistische Bewegung stimmten die Festteilnehmer begeistert ein.

Im Rahmen des Festprogramms, das mit erhebenden Ver-  
trägen aus dem Reiche der Musik begann, war auch das Ende der  
Feier ein Triumph der Tondichtung. Noch einmal trat der Gra-  
phische Gesangverein in einem Männerchor mit Orchester hervor.  
Som Philharmonischen Orchester wurde unter Siegfried Blü-  
m a n n s Leitung eine Festouvertüre von Brahms gespielt, und  
mit dem glänzenden Vortrag von Totquato T e s s i, einer  
jambonischen Dichtung von B i s e l, schloß die schöne Feier des  
Vijährigen Erscheinens der „Volksstimme“ und des Vjührigen  
Bestehens der Druckerei W. Pfannentuch & Co. in Magdeburgs  
Stadthalle.



Das Spiel vom Schwarzen Mann und seine begeisterte Zuhörerchor.



# Sonntag in der „Neuen Welt“

Schon am frühen Morgen herrschte in der „Neuen Welt“ ein reger Betrieb, abgleich des 50jährigen Jubiläum des Magdeburger Sozialdemokratischen Parteivereins in Gemeinschaft mit dem Fest der „Vollständigung“ und ihres Verlags erst am Nachmittag gefeiert werden sollte. Aber viele hatten sich schon in aller Frühe eingefunden, um vor den eigentlichen Feststunden das Vergnügen des Ausstehens in Sonne und Wasser zu genießen. So viele waren ihnen, daß ihre Kleidung in den dafür zur Verfügung stehenden Räumen und in der Feststadt keinen Platz mehr fand.

Und immer mehr kamen, so daß die Allen, die meist erst kurz vor 3 Uhr anlangten, schon in Feststrübel gerieten. Die Lautsprecheranlagen überstrahlten das ganze Gelände mit harmonischen und bischarrmonischen Tönen. Freudig platteten die farbenbunten Fahnen um das Stadion. Jung und alt genoß den Tag der Sonne und Freude.

## Feiern der 500 Jubilare

Im Rahmen des Parteijubiläums fand eine würdige Feier der mehr als 500 Parteigenossen statt, die ein Vierteljahrhundert und viele noch beträchtlich länger der Partei die Treue gehalten haben. Nach Kranznacht nach aus Zeit festliche, der kam zu diesem feinem Ehrenfest, Geiste in den Zielvorgaben, die schon mit Zwanzig dabei waren und den Scherzen Pissards ihr Schmuckstück schlugen und nun vor Beginn der Feier und nachher leuchtenden Auges Erinnerung anstarrten, andre wieder, denen man es gar nicht anah, daß sie schon über 50 Jahre in Reich und Glied stehen.

Reisevolle Klänge, die Klänge des Philharmonischen Orchesters ihren Instrumenten entlockten, erfüllten bald den Saal. Und dann feierte Stadtrat Wittmann die alten Kämpfer für Freiheit und Recht. Und auch die zahlreich erschienenen Genossen, die schon, als eine realistische Gesetzgebung den Formen der Mitgliedschaft in der Partei unterlag, im Allgemeinen Fremdenkreis für den Sozialismus wirkten. Narben und Wunden, sichtbar und unsichtbar, hat mancher aus jenen Zeiten zurückgehalten. Alles aber ist ertragen worden im Dienste der Idee des Sozialismus, getragen worden im Dienst unserer Weltanschauung, die uns bis ins Innerste unserer Seelen erfüllt.

Dieser Idee sind wir verbunden mit allen Partnern unserer Seite. Ihr Leben war, ihr Leben ist.

Die Partei ist ein Stück unserer Selbst geworden. Ohne sie existiert uns das Leben nicht mehr. Sie ist uns zur großen Glückseligkeit geworden, die uns immer wieder erfüllt und erfüllt.

Sie ist das, weil uns durch sie und durch die Idee, von der sie getragen wird, ein Lebensziel steht, dem wir alle mit ihr und durch sie nachstreben.

Nach ist das Ziel nicht erreicht! Aber wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß wir bereits ein gutes Stück Wege zurückgelegt haben.

Unsere Partei ist nicht eine Partei wie andere Parteien. Im Gegensatz zu ihnen, deren Leben immer nur auf den Tag eingegründet ist, haben wir ein Ziel angesetzt, dem wir mit allen unseren Kräften zustreben: der Befreiung der Menschheit aus Armut und Elend, der Ausprägung in ein Leben ohne Drösel und Leid in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Wir hier, die wir zu dem Jubiläum zählen, brauchen nicht zu geloben, daß wir der Partei treuer sein werden als alle, die auf der Erde stehen. Wir haben nur den Wunsch, daß auch die kommenden Generationen in diesem Sinne zur Partei stehen mögen, daß auch sie in diesem Sinne Opfer bringen und nicht mehr werden mögen, für die Verwirklichung der Sozialistischen Ziele. Immer größer möge die Zahl ihrer werden, denn die Partei ist uns heute als einzige sichere Orientierung, Gesundheit und Glückseligkeit erschienen.

Der Kampf ist der Vater aller Dinge. Jede Stunde auf dem Wege zu unserem Ziele hat durch die Arbeit in Danksagung und Geduld jeden Kampfgenossen gemacht. Die gegenwärtige und die kommende Generation haben es in manchen Kämpfen, den Kämpfen um die große Sache zu führen.

Das heißt für nicht vernachlässigen, weniger entbehren für die Sache des Volkes einzustehen. Und wir müssen alle ganze Seiten einlegen, auch ihnen muß die Partei das werden, was sie uns ist: ein Stück unseres Selbst in unerschütterlicher Verbundenheit.

Wir ist nicht lange dem! Wir ist nicht lange um die Zukunft der Partei! Anstand und unerschütterlichen Standes wir werden Ziele zu.

Wir haben Freude, in die wir uns mit allem einbringen. Freude macht, weil die Zukunft nicht nur und nicht nur mit uns liegen, sondern wir heute erkennen, die Welt und die Zukunft.

Wir sind Sozialdemokraten und wollen es sein, solange wir leben! Wir haben zur Partei, unerschütterlich und dem! Wir wollen sie und werden, was wir sind und was wir werden: ein Stück von Freiheit, in dieser Zeit und werden und werden! Unerschütterlichen Standes, daß unsere Weltanschauung den Wert aus den Herzen gewonnen hat. Deshalb wurde der Sozialismus nicht gewonnen. Denn nachdem sich die Welt unter die Herrschaft der Klassenmacht am Tag, die soziale Revolution in der Welt, zu kämpfen ein paar neue Kämpfer. Und das war das, was wir heute und heute zur Partei.

Auch der nächsten Zeit der Welt zeigt die Jugend, was ihre Stärke ist und was sie zu leisten vermag. Sportliche Kämpfer der Jugend, der Kraftbeweiser, Kämpfer und Schwimmer, indem sie zeigen, wie stark sie sind, die Stärke der Jugend, friedlichen Bewusstseins der Jugend, der Vorbereitung auf eine bessere Zukunft.

Genosse Wittmann sprach sich noch einmal in einer warmen Rede mit allen Parteigenossen über die Bedeutung der Partei, die in der „Neuen Welt“ ihren Ausdruck gefunden hat.

## Ein bayerischer Witz

auf die Geschichte des Magdeburger Sozialdemokratischen Parteivereins, was er daraus hat, daß wir heute mit jungen Parteigenossen sprechen können, daß die Partei, die wir sind in den 50 Jahren geworden, nicht weniger geliebt wird. Aber über 1/200 Kämpfer gibt heute der Parteiverein, und in der ganzen

Zahl der sozialdemokratischen Wähler haben wir noch ein gutes Reservoir zur Verfügung für die Partei. Das muß unser aller Gedanke am Ehrenfest der Partei sein: nicht nachlassen, unausgesetzt für die Partei zu werden und zu wirken. Dann wird die Partei weiterwachsen und uns unsere rote Fahne zum Endziel führen.

Während der sportlichen Wettkämpfe erlebten die Kinder eine besondere Sensation, denn im Winkel am Friederichsplatz traten im „Spiele des schwarzen Mannes“ Fick, Fick und Fick, die

# Ein Blick vom Sprungturm

Von dem 10 Meter hohen Sprungturm der Wasserportkanalbahn bot sich ein recht erfreuliches Bild. Im Stadion, auf der Hochbahn und im Wasser bewegten sich fleißig die Sportler. Trotzdem in Magdeburgs Umgebung einige bedeutende Sportplätze zu gleicher Zeit stattfanden, welche die Solidarität der Magdeburger verlangten, halfen die Arbeiterportler tüchtig das Parteilife zu bereichern. Der Anfang ist gemacht worden. Hoffen wir, daß dieses Zusammenarbeiten noch viel mehr gefördert wird. Dadurch wird die Agitation für die Partei sowohl als auch für die Sportorganisationen sehr gefördert.

Das größte Interesse erweckten wieder die Schwimmwettkämpfe. Das Figurenbecken tief Erstaunen hervor. Auf dem



Der schwarze Mann und die schwarze Fick, Fick, Fick, Fick bei einem Wettkampf in der neuen Welt.

grünen Wasserbecken hielten die Figuren, die von Schwimmern in einem Dreieck gelagert wurden, einen schönen Kontrast. Bei den Kämpfen in der Wasserbahn wurden folgende Resultate erzielt:

4x20 Meter Freistil: 1. Fernerleben 2:18,2 Min.; 2. Wittmann 2:15,6 Min. 3x50 Meter Freistil (Frauen): 1. Wittmann 2:15,5 Min.; 2. Fernerleben 2:21 Min. 100-Meter-Freistil: 1. Fernerleben 1:37,9 Min.; 2. Wittmann 1:42,2 Min.

Wasserball: Jugend Weststadt gegen Stadt Mannschaft 7:1 (4:0).

Auf der Wasserbahn brachten die Fußballspieler, Fußballspieler und Fußballspieler über Kämpfe zum Ausdruck. Die Sportler kämpften ihre Stunden im weichen Boden: 4x100 Meter: 1. Eisenberg 4:17 Sek.; 2. Eisenberg 4:22 Sek. 200-Meter: 1. Eisenberg I 2:11,2 Min.; 2. Eisenberg II 2:16,3 Min.

Im Fußballspiel hatte sich die Jugend Weststadt gegen Stadt Mannschaft 3:1 (3:0).

Freigymnastik hatte alle die gegnerische Partei geholt. Sie hatte nämlich bekommen, wenn würde keine Spieler für dieses Spiel finden. Beide Parteien hatten eine lange Zeit über Kämpfe, um zur Verfügung, während sie der Partei erlaubte, daß die



Die Schwimmwettkämpfe boten sich ebenfalls ein interessantes Bild.

Wettkämpfer waren zur Partei gehen. Allerdings muß hierbei bemerkt werden, daß beide Mannschaften nur mit einem Mann Spieler spielten. Es ist aber festzustellen, daß das Spiel trotzdem sehr flott und interessant verlief. Der Sieg des Weststadtschen Mannes, denn er zeigte durchweg die besten Schwimmleistungen. In diesem Wettkampfsport zeigte besonders der Schwimmklub hervor, sein

Witz: Zusammenfassung der Schwimmwettkämpfe in der Wasserportkanalbahn der „Neuen Welt“.

Witz: Die Frauen gehen sich beim Wettkampfsport an Wasser. Jede will dem 1. Platz entgegen.

Witze, auf. Aber nicht nur die Kinder, auch die Großen hatten Freude an dem lustigen Wettbewerb, das von der Spielführer der Arbeiterjugend aufgeführt wurde. Gelächter gab es über manche drastischen und nur allzu wahren Ausprüche des schwarzen Mannes und seiner drei kleinen Schwestern.

Dann kam aber auch langsam der Abend und für viele die frühe Heimkehr in die Stadt. Auch für die Kinder, für die zu ihrer großen Freude vorher noch ein Fackelzug veranstaltet wurde. Rote Fackeln leuchteten noch lange durch die Dunkelheit stadtwärts. Rote Fackeln und Fahnen in Kinderhänden waren der letzte Eindruck des Festes der Partei und ihrer Zeitung, die zu ihrer Stärkung auf die junge Generation vertrauen.

Abspiel sowie seine Vorhänge waren peinlich genau. In der Häuserreihe war der Mittelläufer der Führer. Die Hintermannschaft war verschiedentlich unsicher, wodurch natürlich Unfälle entstanden. Sie wurden jedoch zum Teil mit etwas Glück unbeschädigt gemacht. Bei den Unterlegenen klappte es im Gegensatz zum Vorjahr nicht recht. Man hätte den schnellen Rechtsausen mehr beschleunigen müssen, vielleichte wären dann mehr Tore erzielt worden. Das von dem Spieler geschossene Schrotter war eine Glanzleistung.

Schon gleich nach dem Anstoß mußten beide Torhüter in Tätigkeit treten. Nur durch Einsetzen aller Kräfte konnten sie ihre Tore vorläufig noch freihalten. Erst nach einer halben Stunde schoß der Klub das erste Tor. Wenige Zeit später stand es schon 2:0; denn der Torwart von Süd lenkte den Ball selbst ins Tor. Ein scharfer Schuß, der das dritte Tor brachte, beschloß die erste Halbzeit, in der das Spiel jederzeit offen war. Nach Wiederantritt versuchte der Mittelläufer des Klubs durch Langschuß ein Tor zu erzielen, aber der Ball ging daneben. Die Zeit berging weiter bei Mittelfeldspiel, über manchen technischen Kniff einzelner Spieler konnte man sich freuen. Etwa eine Viertelstunde vor Schluß ging dann Eintracht zum Endspurt über, aber außer dem schon erwähnten Schrotter konnte sie trotz mehrmaliger Torbelagerung nichts erreichen. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters Görznh (Nah Groß-Dittersleben) trunke zwei faire Mannschaften.

Magdeburg stellte die schlechtere Mannschaft. Auswahlmannschaft Halle gegen Magdeburg 7:2 (5:1).

Die Bezirksleitung hatte auf dem herrlich geeigneten Reichsbannerstadion „Neue Welt“ für Magdeburgs zweite Handballmannschaft eine solche von Halle verpflichtet, um auch auf diesem Wege für die Sache des Arbeitersports zu werben. Es mag von vornherein zugegeben werden, daß die Magdeburger Mannschaft nicht das zeigte, was man sich von ihr versprochen hatte. Das mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Mannschaft ohne die Biederitzer „Torfabrikanten“ antreten mußte und auch sonst viele neue Gesichter zu sehen waren. Diese Mannschaft war denn auch nicht in der Lage, den Saalestädtern ernsthaft Widerstand zu leisten. In den Gassen stellte sich eine flotte, eifrige Mannschaft vor, die vom Torwart bis zur Stürmerreihe kaum einen schwachen Punkt aufzuweisen hatte. Vor allen Dingen hatten sie den Magdeburgern in der Schnelligkeit etwas voraus, denn auf ihrer außerordentlich guten Lauftechnik gelang es ihnen immer wieder, dem Gegner den Ball vor der Nase wegzuschlagen.

Mit dem Anwurf der Gäste wurde ein flottes, etwas scharf durchgeführter Kampf eröffnet, der von den Vertretern des 6. Bezirks von Anfang an etwas überlegen durchgeführt wurde. Schon in der 5. Minute mußte der Magdeburger Torwart einen unhaltbaren Schuß des gegnerischen Mittelfürmers passieren lassen. Durch diesen Erfolg angepornt, legten sich die Galler mächtig ins Zeug, und in gleichmäßigen Abständen mußte der Magdeburger Torwart den Ball noch viermal zur Mitte geben. Auf der Gegenseite gaben sich die gelben Stürmer die größte Mühe, etwas Jähzornes zu erreichen. Aber das ergebnislose Zusammenstoß geht der feindlichen Verteidigung immer wieder Gelegenheit, im letzten Augenblick die Angriffe zu zerstören. Auch entpuppte sich der Torwart als ein großer Kämpfer, der die schwersten Wälle hielt. Endlich, kurz vor Halbzeit, mußte er sich überwinden bekennen. Der Mittelfürmer hatte sich gut freigespielt, und unglücklich lag das erste Tor für seine Farben.

Nach dem Wechsel bot das Spiel das selbe Bild. Die Galler führten den Anwurf sofort zum Erfolg. Schon glaubte man an eine hohle Niederlage unserer Vertreter, doch es kam etwas anders. Es wurden einige Punkte in die Verteidigung zurückgenommen und so eine hohe Niederlage abgewendet. Natürlich litt darunter der Spielverlauf, und die Galler zeigten sich eine ganze Weile in der gegnerischen Spielfälfte fest. Aber nur ein Tor war die Ausbarte dieser Heberlegenheit. Auf der andern Seite war es wieder der Mittelfürmer, der noch einen zweiten Erfolg buchen konnte. Dann beendete der Schlußpfiff das interessante Spiel. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

# Sportspiel

## Leipzig-Baumdorf und Fernerleben im Schlusspiel

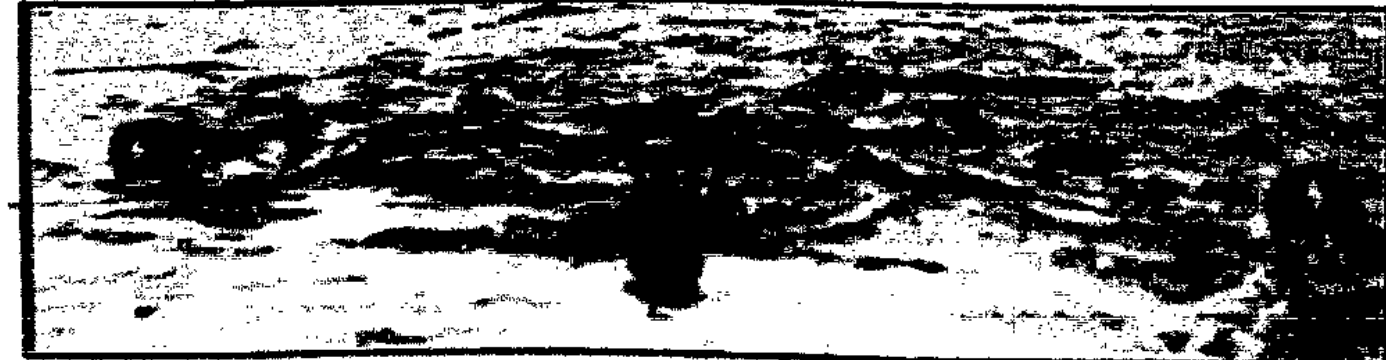
Vorsitz Fernerleben schlug im Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft Wolfanger 05 in Raffel 21:4 (9:3).

Leipzig-Baumdorf gegen „Freie Turner“ Jena 5:3 (3:1). In dem Spiel des sächsischen und thüringischen Handballmeisters um die Teilnahmeberechtigung am Schlusspiel um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft gab der durchschlagsträufere Sturm der Sachsen den Ausschlag zum Sieg. Der gute Zielschütze der Jener Hintermannschaft und Läuferreihe wurde durch das unbedachte Zusammenstoß des Sturms um die Erfolge gebracht. Dem zweiten Endspielgegner wird das nächste Vorrundenpiel zwischen Magdeburg-Fernerleben und Wolfanger bei Raffel gegeben.

## Handballspiele der belgischen Ländermannschaft

Krankester gewinnt 7:2 und Bremen 16:2.

Wenn die belgischen Spieler die in den Spielen gemachten Erfahrungen zu ihrer technischen Vervollkommenung auswerten, dann haben die Spiele trotz der hohen Niederlagen für sie einen Erfolg gehabt. Es zeigte sich, daß den Belgiern an Körperbeherrschung und Ballbehandlung noch manches fehlt, was aber nur durch eifriges Training und durch Spiele mit harten Gegnern erworben werden kann. In Bremen wurde den Gästen ein geduldig erzwungen Spiel. Über 2000 Arbeiterportler-Anhänger kamen sich dazu am Rathaus eingefunden und ebensolche Zuschauer nehmen dem Spiel bei.





# Stadt Magdeburg

## Glückwünsche an die „Volksstimme“

Zum 40. Geburtstag gingen der „Volksstimme“ Blumenpenden, briefliche, telegraphische und mündliche Glückwünsche in solcher Fülle zu, daß deren Zahl kaum abzusehen ist. Rund fünfzig schöne Blumenpenden, fast 200 briefliche und telegraphische Gratulationen, ungezählte mündliche Glückwünsche. Das ist ein Zeichen von Wertschätzung und Anerkennung, die unsre „Volksstimme“ und ihre Druckerei sich in vier Jahrzehnten bzw. in einem Vierteljahrhundert erwerben konnten.

Fast alle Magdeburger Behörden gehören zu den Gratulanten, Oberpräsidium, Regierungspräsidium, Magistrat, die Industrie- und Handelskammer, der Sparfassen- und Giroverband, Stadtbank und Mitteldeutsche Landesbank, Arbeiterbank und Allgemeine Ortskrankenkasse, Gewerkschaften, Reichsbanner, Arbeitgeberverbände, Innungen und viele andre Vereinigungen. Dazu die ungezählten Wünsche der Geschäftsfreunde, der Kunden und Lieferanten und der Freunde unsrer Zeitung. Zum Teil wurden künstlerisch ausgeführte Glückwunschkarten und Mappen überreicht.

Eine Anzahl große Firmen aus Handel und Industrie geben ihrer Bewunderung und ihrer Anerkennung Ausdruck über den schnellen Aufstieg und die Leistungsfähigkeit der Firma W. Pfannkuch u. Co.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei in Berlin übersendet die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zum Ehrentag der „Volksstimme“ und wünscht ihr auch fernerhin eine aufstrebende Entwicklung.

Genosse Ruprecht, der Direktor der Konzentration (Berlin) schreibt:

„Ich hoffe, daß die schönen Erfolge des Magdeburger Parteiunternehmens, über die wir uns alle freuen, auch in Zukunft vorhanden sein werden.“

J. S. Diez (Berlin) schreibt:

Die „Volksstimme“ Magdeburg hat unter den Parteiunternehmungen immer einen guten Klang und eine führende Stellung gehabt. Wir sind überzeugt, daß der gute Ruf, den das Unternehmen weit über die Grenzen Magdeburgs hinaus genießt, sich auch unter Ihrer bewährten Leitung nicht nur befestigen, sondern verstärken wird.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker schreibt:

Seit Einrichtung der Druckerei der „Volksstimme“ ist uns diese bekannt und wir können nur konstatieren, daß sie sich mit jedem weiteren Jahre ihres Bestehens eines stetig steigenden Ansehens erfreuen konnte. Das betrifft nicht nur die Arbeitsverhältnisse, sondern auch ihre technische Leistungsfähigkeit, die in ganz Mitteldeutschland bekannt ist.

Der Lehrerverband der Provinz Sachsen weist in seinem Glückwunschkarte gleichfalls auf den hohen Stand der Leistungsfähigkeit hin.

Das Volksblatt für Anhalt hat wie folgt poetisch begrüßt:

Preise und Partei, diese zwei,  
machen Kopf und Hände frei.

Allen, die unserer Jubiläumssfeier freundlich gedacht, allen, die der „Volksstimme“ und ihrer Druckerei Glückwünsche übermittelten, sei herzlich gedankt.

## Die Jubiläumsschaufenster

Zum dreifachen Feiertag der „Volksstimme“, des Druckerbetriebes Pfannkuch u. Co. und des Magdeburger Sozialdemokratischen Parteiverbands, hat die Buchhandlung Volksstimme besondere Jubiläumsschaufenster gemacht, die in ihrer sinnfälligen Art die Vorübergehenden zum Stehenbleiben und Anschauen zwingen. Dauernd sind sie von Schaufenstern umlagert.

Was gibt es zu sehen? Anschaulich ist die Entwicklung der drei für Magdeburg und seine Bevölkerung so außerordentlich bedeutungsvollen Institutionen dargestellt. Das Symbol des einzelnen Unternehmens zeigt seine Größe in den verschiedenen Entwicklungsstufen. Hier ist es das sozialdemokratische Parteiabzeichen, dort der schwarze Mann und zuletzt das Zeichen der Firma Pfannkuch u. Co. Und wer alle drei Schaufenster gesehen hat, der muß feststellen, daß die drei Institutionen der Arbeiterklasse miteinander Schritt gehalten haben in ihrer Entwicklung.

Man sieht aber auch noch mehr in den Fenstern. Einmal, wie die Zeitung vom rohen Manuskript und der gemaltigen Papierrolle entsteht; dann aber auch, wie die bekannten mehrfarbigen Einmaldrucke unsrer Druckerbetriebs geschaffen werden. Für den, der es nicht weiß, lohnt sich das Anschauen.

Dann sehen wir vor allen Dingen Bilder, große und kleine, die detaillierter als die schematische Darstellung den Zeitungsbetrieb und Druckerbetrieb erläutern. Großaufnahmen von unserm Geschäftshaus und seiner Einrichtung, kleinere Momentbilder vom Gang der Arbeit, die beim Herstellen der Zeitung und der andern Druckerzeugnisse recht vielfältiger Natur ist. Die Großaufnahmen in den Schaufenstern wie auch die Bilder in der Sonderbeilage unsrer Zeitung „Die Volksstimme und ihre Wertigkeit“ stammen von der Firma Rudolf Hahold.

Auch mancherlei interessante Dokumente sind ausgestellt. Alte Nummern der „Volksstimme“, auf denen wir Leitartikel von Anno 1890 lesen können.

Wer die Schaufenster sieht, der kann nur feststellen, daß die solidarische Arbeiterchaft Magdeburgs hier ein großes Werk geschaffen hat.

## Wieder ein Landfriedensbruchprozess

Am 13. April 1930 gab es einen Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Nazis und sie begleitende Kommunisten. In der Leuböhrstraße, nahe der Spemannstraße, griffen die Kommunisten die Nazis mit Steinen, später auch mit einem Steinwurf an. Die den Zug begleitende Schupo wurde ebenfalls bedrängt und mußte einschreiten.

Inführer der angreifenden Kommunisten soll der Arbeiter Paul F., 26 Jahre alt, gewesen sein, der mit einem erhobenen Arm und schreiend zum Angriff signalisiert haben soll. Auch soll er sich an den Kopf- und Niedertriften beteiligt haben. Während F. alles ihm zur Last gelegte bestritt, bekundeten zwei Polizeikräfte unter ihrem Eid das Gegenteil.

F. wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Davon wurde ihm die Zeit des 16. April erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Er blieb weiter in Haft. F. ist bereits fünfmal, davon dreimal wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bestraft.

Als F. abgeführt wurde, brach er auf den verbotenen Kundgebungsfeldweg ein dreifaches „Heil Hitler!“ aus, in das ein Teil der Zuhörer einstimmte. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde dem vier jugendliche Knaben aus dem Zuhörerraum geholt und

# Die Volksbühne im Dienste der Arbeiterbewegung

Im September werden es 40 Jahre, daß wir in Deutschland eine Volksbühne haben. In Berlin war es, wo Bruno Wille und Gerhart Hauptmann gemeinsam mit führenden Männern aus der Arbeiterbewegung den Gedanken eines Volkstheaters propagierten. Keineswegs galt es, zu den auch damals schon vorhandenen „Volks“-Theatern ein weiteres aufzumachen. Der Begriff „Volkstheater“ hatte hier vielmehr einen höheren, einen höchsten Sinn. Während dort höchst sentimentale, verkitschte, wenn nicht gar verlogene Produkte dem Volke in sogenannten Volksvorstellungen gezeigt wurden, sollte hier die Notwendigkeit der Wechselwirkung zwischen Volk und Kunst unter Beweis gestellt werden. Weiterhin galt es, den Naturalismus, den man seines „Armeleuigeruchts“ wegen stark bekämpfte, durchzusehen und die seit 1870 zwischen den Zeiten liegende Epoche des Launens zu überwinden. Die Erfolge waren zunächst überraschend groß. Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ und darüber hinaus der Naturalismus überhaupt stellten sich in einer Vorstellung der Volksbühne auf dem Theater erstmalig zur Diskussion. Neben einigen Intellektuellen waren es vornehmlich Anhänger der sich nach dem Fall des Sozialistengesetzes machtvoll entwickelnden jungen Arbeiterbewegung, die sich der neuen Zeit auch auf literarischem Gebiet zur Verfügung stellten. Wir haben heute noch Ursache, darauf stolz zu sein, weil sich die Vielgestaltigkeit der in der Arbeiterbewegung schlummernden Kräfte früh genug offenbarte.

Allerdings blieb dieses Beispiel vornehmlich auf Berlin beschränkt. Im übrigen Deutschland waren es die Arbeiterbildungsausschüsse, die für den kulturellen Fortschritt der Arbeiterchaft verantwortlich zeichneten. Im ganzen war man noch nicht mächtig genug, auf dem Gebiet des Theaters, wie das in Berlin der Größe der Stadt entsprechend durchaus möglich war, entscheidende Schritte zu unternehmen. Und für Experimente hatte man in der Arbeiterbewegung nie eine Meinung. So kam es, daß das Theater nur gelegentlich in den Dienst der Bildungsarbeit gestellt werden konnte.

Erst die Staatsumwälzung eröffnete auch hier neue Perspektiven. Die Berliner Volksbühne wuchs auf 160 000 Mitglieder, im Reich schlossen die Volksbühnen-Vereine nur so aus der Erde. War das alles nur Zufall? Nein, das war das machtvolle Bestreben zur Kultur und zur neuen Zeit, das nach den furchtbaren Erfahrungen des Krieges von weiten Schichten der Bevölkerung abgelegt wurde. Das war der Ausdruck des Glaubens an eine bessere Zeit, die Millionen Menschen nicht zum Spielball der Gier einzelner macht, die frei von allen Fesseln, mit denen Nation und Kirche vollgefangen waren, die Welt zu sehen sich bemühten. Das war ein allgemeines Erwachen aus der geistlosen Tyrannei der Vorkriegszeit, die für Gott und Kaiser, nicht aber für den Menschen und seine Bedürfnisse stritt.

Nicht alle Blütenräume reiften. Dennoch entfaltete sich eine Bewegung, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte. Die Arbeiterbildungsausschüsse gaben ihre Tätigkeit auf und

gliederten sich den größeren und leistungsfähigeren Volksbühnen ein. Weite Kreise des fortschrittlichen Bürgerstums stießen gleichfalls auf diese Bewegung, so daß sich ein wert- und machtvolles Kulturinstrument entwickeln konnte. Die nun einsetzende Arbeit war in erster Linie den zeitgenössischen Schöpfungen gewidmet. Der Arbeitskreis der Volksbühnen, der nicht nur auf das Theater beschränkt blieb, erstreckte sich schnell auch auf Vortragsabende, Konzerte, Filmvorstellungen und dergleichen. Mindestens zeigte sich bald, daß die Volksbühnen fast die einzigen Träger der für die Massen der Bevölkerung geleiteten Kulturarbeit wurden. Erst durch die intensive Wirksamkeit der Volksbühnen fanden weite Kreise der Bevölkerung den Weg ins Theater. Schule und Erziehung im Haus hatten hier viel versäumt. So wurden die Volksbühnen nicht nur die Träger der kulturellen Interessen der Massen, sie retteten vor allem das Theater vor dem Untergang. Wenn deshalb von deutscher Kulturarbeit in der Nachkriegszeit die Rede ist, wird man stets der uneigennütigen Wirksamkeit der deutschen Volksbühnenbewegung gedenken müssen.

Unter den Volksbühnen im Reich steht die Volksbühne in Magdeburg mit an erster Stelle. Sie hat während der sieben Jahre ihrer Wirksamkeit unendlich geistige und kulturelle Werte vermittelt. Ihr Mitgliederbestand erreichte in wirtschaftlich besten Zeiten die Zahl 10 000. Etwa 20 Veranstaltungen fanden durchschnittlich im Monat statt. Der Gesamtumsatz im letzten Jahre beispielsweise betrug annähernd 300 000 Mark. Diese Summe entspricht etwa dem Etat des Stadttheaters einer mittleren Stadt. Die wenigen Zahlen mögen genügen, die unendliche Bedeutung der Volksbühne für das Kulturleben unsrer Stadt gebührend hervorzuheben. Sie mögen aber auch Ansporn sein, die Volksbühne noch mehr als bisher in den Mittelpunkt des gesamten kulturellen Lebens Magdeburgs zu rücken. Die Voraussetzungen dazu sind durchaus gegeben. Es kommt nur darauf an, den Kampf gegen die kulturelle Bedürfnislosigkeit eines großen Teils der Bevölkerung siegreich zu führen. Und in diesem Zusammenhang sei des besondern Anlasses dieser kurzen Arbeit gedacht. Es ist selbstverständlich, daß die Volksbühne im Interesse der Ausdehnung ihrer Arbeit ein gutes Verhältnis zur Presse zu unterhalten bemüht ist. Sie fand Unterstützung dankenswerterweise auch bei fast allen Magdeburger Zeitungen.

Ihre Arbeit wäre jedoch zweifellos nicht so erfolgreich gewesen, wäre die „Volksstimme“ uninteressiert daran vorbeigegangen. Das hat sie nicht getan. Sie hat sich immer und immer wieder zur Idee der Volksbühne bekannt und so zu dem Erfolg ihrer Arbeit hervorragend beigetragen. Das sei ihr heute an ihrem Jubeltag von Herzen gedankt. Mögen „Volksstimme“ und Volksbühne über diesen Tag hinaus gute Freunde bleiben und gemeinsam an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Bevölkerung unsrer engen Heimatgebiets beitragen. Der eine bedarf des andern Kraft zu seinem schönen Werke.

Paul Schulze

sofort auf drei Tage Haft ins Gefängnis gesteckt. Eine Maßnahme, die man allerdings nicht feststellen konnte, als die Nazis in gleicher Weise gelegentlich des Münchener Prozesses sich vor Gericht aufzuführen beliebten.

## Willkommene Gelegenheiten für Einbrecher

Die Geldschrankklüffler im Büro.

In der Nacht zum 5. Juli wurde bei dem Dampfseilüberwachungsbereich Eitharing 16 ein Einbruch verübt. Es wurden von dem oder den Tätern mehrere Tischkästen mit einem Reifer von etwa 15 Millimeter Breite erbrochen und ein kleiner Portokassenbetrag entwendet. Eine größere Anzahl von Briefmarken wurde nicht mitgenommen.

In einem der Tischkästen lag der Schlüssel zu einem Wandschrank, aus dem mehrere Ziegel und Schalen aus Porzellan im Gesamtgewicht von 175 Gramm und in Werte von 250 Mark entwendet wurden. Die Schalen, die von einer Zunge versehen sind, führen eingetriebene Nummern. Der Anlauf wird gewarnt.

Da es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Einbrecher Schlüssel zu Geldschränken und Wertfächern vorfinden, wodurch ihnen die Arbeit erleichtert wurde, werden die Geschäftsinhaber gebeten, Gelber und Wertfächer, sowie Schlüssel zu Geldschränken um nicht in den Geschäftsräumen aufzubewahren. Inwendende Mitteilungen über obigen Einbruch erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle 4 K.

## Auflösung eines Raubüberfalles

Wir melden den Raubüberfall auf den Schiffsführer E. Der Magdeburger Kriminalpolizei gelang es, die rachsüchtige Tat restlos aufzuklären und die Täter festzunehmen.

Vier Beschäftigungslose, darunter zwei Schiffsführer, hatten bereits seit längerer Zeit den Überfall vorbereitet, der in der Nacht vom 2. zum 3. Juli im Kleinen Stadtmarsch ausgeführt wurde. Die Täter Serow und Ruch wurden noch in derselben Nacht in der Gastwirtschaft zur Erwerbstraße festgenommen. Der dritte Täter Papmeier wurde auf Grund der Personalbeschreibung im Fahndungsweg ermittelt, und der vierte und Haupttäter Begener wurde auf der Jucht in Köppler verhaftet. Die Täter sind durchweg schwer vorbestraft und dem Richter zugeführt. Den Hauptanteil der Beute hatte Begener im Besitz.

## Anfälle

Bei einem Streife jag sich der Arbeiter Karl Hildebrandt, wohnhaft Kollstraße 11, eine Kopfverletzung zu.

Auf der Kollstraße stürzte die Ehefrau Anna Schulz, wohnhaft Ebdorfer Straße 47, mit ihrem Rad. Sie wurde dabei von einem vorüberfahrenden Motorrad erfaßt. Frau Sch. brach sich den rechten Knöchel.

Die unbedenklische Johanne Schuch wohnhaft Knochenhauerufer 54, glitt in der Gartenstadt Nordwest, Instleber Weg, aus und brach sich den linken Knöchel.

Der Versicherungsangestellte Oskar Saendchen, wohnhaft Radoböhrstraße 47, wurde in der Otto-von-Guericke-Straße von einer Autotaxe angefahren. Er erlitt Hautabschürfungen sowie einen Bruch des linken Ellbogens.

Auf der Rembrandt wurde der Gutsheuer Rudolf Wartenberg aus Dorstowitz von einem Pferde geschlagen. Er brach sich das linke Schenkelbein.

Sämtliche Verunglückten fanden Aufnahme im Kranzendenw-Hospital.

Die 70 Jahre alte Frau Alice, Bernburger Straße 41, mochte am Sonntag früh die Gasse nachsehen. Dabei trat sie

fehl und schlug mit dem Rücken auf dem Ausguss auf. Sie erlitt dabei erhebliche schwere innere Verletzungen. In bedenklichem Zustand wurde sie dem Krankenhaus Subenburg zugeführt.

Der Sohn des Mechanikers Dammah, Große Steinmetzstraße 14, wurde am Sonntagmittag Ecke Subenberg- und Schönebeker Straße von einem Auto angefahren. Er trug verschiedene Verletzungen davon. Der Besitzer des Autos brachte den Verunglückten in die Wohnung der Eltern.

## Schaumnestbauende Flugfrösche

Am 4. Juli erfuhr Dr. med. Oester, Dannebergstraße der RAB. zu Königstein, der erfolgreiche Züchter tropischer Froschlurden das Magdeburger Naturhistorischen Museum durch Ueberbringung eines frisch gelegten Schaumnestes voll Eier eines jamaikanischen Frosches Rhacophorus leucomystax. Dieser Frosch, ein naher Verwandter des jamaikanischen Flugfrosches, erinnert in seinem Aussehen an einen großen Laubfrosch mit stark entwickelten Saugbeulen an Fingern und Zehen.

Wie beim echten Flugfrosch findet die Laichabgabe über Wasser statt. Das Weibchen entleert etwas Nektar, dem Eiweiß der Eihöhle abnehmende Flüssigkeit und schlägt durch wirksame Bewegungen der Hinterextremität diese Masse zu Schaum. In diese Schaumkugel werden die weißen Eier mit dem Spermium zusammen entleert. Die Schaumkugel kam, in Blätter gebüllt, in gutem Zustand an. Das Nest wurde in einem Aquarium mit fließendem Wasser über dem Wasserpiegel befestigt. Hier entwickelten sich die Embryonen sehr schnell. Am Sonntag spazierten bereits die ersten winzigen Larven im Wasser. Nest und Laichgruppen sind im Jentkernische 6 des Museums für Natur- und Heimatkunde, 2. Stockwerk, zu besichtigen. Ein erwachsenes Exemplar ist daneben in Spirit ausgestellt.

## Magdeburgs Luftverkehr im Juni

Der Monat Juni verzeichnet ein Statis in Magdeburg nationierter Maschinen 8, im Mai 31, im Juni 1929 31. An Landungen erfolgten von Magdeburger Maschinen im Juni 5, im Vormonat 29 und im Juni 1929 321. Durch auswärtige Maschinen wurden im Juni 114 Starts und Landungen, im Vormonat 22, im Juni 1929 dagegen nur 7 ausgeführt. Der Luftverkehr selbst bucht für den Juni 100 Starts und Landungen, im Vormonat 108 und im Juni 1929 dagegen 150. Den Luftweg benutzten im Juni 302 Personen, im Vormonat 189, im Vergleichsmonat des Vorjahres 307. Davon beendeten ihre Reise in Magdeburg im Juni 82, im Vormonat 41 und im Juni 1929 92 Personen. Abgeflogene Personen wurden insgesamt im Juni 300 notiert, im Vormonat 210 und im Berichtsmonat des Vorjahres 300. In dieser Zahl sind für den Monat Juni 86 Personen, im Monat Mai 62 und im Juni 1929 94 enthalten. Die Magdeburger als Abflugstation gewählt hatten. Die Gegenüberstellung zwischen Juni und Mai zeigt eine zunehmende Personenzufuhr: im Juni 1929 waren eine erhebliche Differenz von Starts und Landungen auswärtiger Maschinen, bleiben aber gegenüber dem Monat Juni 1929 um ein Geringses zurück. Die angekommene Post ist gegenüber dem Monat Mai d. J. im Nachteile, hält aber einem Vergleich mit dem Monat Juni 1929 stand, während die angekommene Post nur für Magdeburg sogar eine gewaltige Steigerung gegenüber dem Monat des Vorjahres zu verzeichnen hat. Die in Magdeburg zum Abflug bestimmte Post ist gegenüber dem Monat Mai im Vorteil, erreicht aber längst nicht die Höhe der besprochenen Vollsendungen des Juni 1929. Ein Vergleich zwischen den Monaten Juni 1930 und 1929 der besprochenen Frachtmengen zeigt eine gewisse Stabilisierung der besprochenen Frachtmengen zwischen den genannten Monaten, während für den Monat Mai nur zwei Drittel besprochene Frachtmengen gegenüber dem Juni 1929 festgelegt wurde.



# Die Folgen unterlassenen Beitragsabzugs

Uns wird geschrieben:

Es ist in dem weitaus größten Teil der Unternehmer- und Arbeitgeberkreise nicht bekannt, daß der Arbeitnehmer bei Nichtabführung der Beiträge der Arbeitnehmer sich wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung und gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz strafbar macht. Wenn der Arbeitgeber bei Fälligkeit der Beiträge diese nicht rechtzeitig an die zuständige Stelle abführt und im Zwangsabsetzungsverfahren durch gerichtliche Pfändung als zahlungsunfähig befunden wird, ist die Straffälligkeit nach § 533 der Reichsversicherungsordnung und § 270 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bereits gegeben. Im Jahre 1929 sind bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg 69 denartige Fälle vom Gericht zur Aburteilung gelangt und es sind im ganzen 735 Mark Geldstrafe oder 70 Tage Gefängnis verhängt und in 7 Fällen ist auf eine Freiheitsstrafe von insgesamt 90 Tagen Gefängnis erkannt worden.

Daraus ist ersichtlich, daß die Unkenntnis des Gesetzes die meisten Arbeitgeber strafällig werden läßt. Viele Arbeitgeber glauben nicht strafällig zu sein, wenn sie die Beiträge vom Gehalt nicht abziehen, sondern die Zahlung der Beiträge für die Sozialversicherung selbst übernehmen. Diese Auffassung ist schon vielen Arbeitgebern zum Verhängnis geworden. Die beiden höchsten Gerichte, und zwar das Reichsgericht sowohl wie das Reichsversicherungsamt sind in Entscheidungen über Beitragsabführung zu folgendem Ergebnis gekommen:

Nach § 1 der Arbeiterberufsgesetzgebung, den vereinbarten Lohn in voller Höhe anzuzahlen und die Arbeitnehmerbeiträge selbst zu tragen, dann gefahren die Arbeitnehmerbeiträge zum Gehalt des Beschäftigten. Der anzuzahlende Restlohn ist in diesen Fällen der um die Arbeitnehmerbeiträge gekürzte Lohnanspruch des Beschäftigten.

Sowohl in diesen Fällen ist der Arbeitgeber strafrechtlich verantwortlich als auch in dem Falle, wo er die Beiträge der Beschäftigten vom Lohn einfach oder nur teilweise einbehält und diese an die zuständige Stelle nicht abführt. Wichtig ist noch folgende Bemerkung:

Bisher wurden diese Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung und gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz bezüglich der Beitragsabführung nur als eine Handlung in Verbindung unter Strafe gestellt. Neuerdings werden die Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung und das Arbeitslosenversicherungsgesetz als zwei Straftatbestände bezeichnet und auch entsprechend abgeurteilt. Ein Fall ist im Monat Juni bereits so abgeurteilt worden. Der Amtsrichter hatte gegen die Arbeitgeberin wegen Vergehens gegen § 533 der Reichsversicherungsordnung 2 Wochen und wegen Vergehens gegen § 270 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes 1 Woche Gefängnis verhängt. Das Gericht hat währenddessen Urteile gefällt und verurteilt die unglückliche Arbeitgeberin insgesamt zu 1 Woche Gefängnis, und zwar wurde der Antrag des Staatsanwalts für beide Straftatbestände zu einem Strafmaß zusammengefaßt.

Insbesondere ist es für die gesamte Wirtschaft und für die Sozialversicherung von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn bekanntgemacht wird, daß die Gerichte den Vergehen der Beitragsabführung in der Sozialversicherung ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben.

Es liegt also im Interesse der Unternehmer- und Arbeitgeberkreise, sich zur Vermeidung zu bemühen, wenn sie die von dem Gesetz und Geboten eingehenden Beiträge pünktlich oder spätestens bei Fälligkeit der Beiträge abführen. Dies trifft auch zu für den Fall, daß der Arbeitgeber selbst die Zahlung der Beiträge überlassen hat.

Beziehungen zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind zu verbessern und zu verbessern, wenn bei pünktlicher Erfüllung der Pflichten bei der Zeit keine Strafen zu erwarten sind und der andere Teil, in diesem Falle die Arbeitgeberin, kann im Interesse der Arbeiter und Arbeitgeberin pünktlich die Beiträge abführen.

# Gewitterschäden in Magdeburg

## Ein Arbeiter vom Blitz erschlagen - Zahlreiche Blitzeinschläge - Wasserschäden in den Kellern

Am Sonnabendmorgen ging über Magdeburg ein ausgeheftetes Gewitter nieder, das durch Blitzeinschlag, Regen und Sturm erheblichen Schaden anrichtete. Besonders im Norden der Stadt scheint das Unwetter gewütet zu haben, und dort wieder in neuen Industriegelände.

Vier gab es verschiedene Blitzeinschläge. Schauerlicher Weise fiel einem Blitzeinschlag auch ein Menschenleben zum Opfer. Eine Anzahl Arbeiter flüchtete vor dem plötzlich einsetzenden Unwetter in die Kantinen. Einer von ihnen kam beim Laufen zu Fall und blieb so ein Stück hinter seinen Arbeitskollegen zurück. Als er wieder aufstehen wollte, wurde er von einem Blitz getroffen und sofort getötet. Der Tote war der 24jährige lebige Arbeiter Moritz Greiner aus der Rossemer Straße, der erst seit kurzer Zeit als Rotbaudarbeiter auf dem Industriegelände beschäftigt war.

Der Blitz schlug auch noch in ein Transformatorhaus auf dem Industriegelände ein, das in Brand geriet und völlig niederbrannte. Dadurch entstand eine Störung der Stromzufuhr, wodurch zahlreiche Maschinen und Pumpenanlagen stillgelegt wurden. Die Feuerwehre, die zu Hilfe gerufen war, konnte die Brandherde jedoch nicht erreichen, da ein Leiterwagen in der Feinrichsberger Straße im letzten und aufgeschichteten Erdreich versank, so daß er nicht mehr von der Stelle kam. Ein Blitzeinschlag in ein zweites Transformatorhäuschen glückte nicht. Die fehlerhafte Feuerwehre wurde später durch einen Kruppenkrieger aus ihrer Lage befreit.

In die Kantinen 2, nahe an dem hohen Norden der Großgasse, schlug ebenfalls der Blitz. Über es war ein kalter Schlag, so daß fünf Arbeiter, die in der Kantine waren mit dem Schreck davon kamen. Allerdings waren sie zu Boden geschleudert und bewußtlos geblieben.

Die Blitzeinschläge in die Transformatorhäuser hatten zur Folge, daß im elektrischen Stromnetz der Stadt Störungen auftraten. Der Straßenbahnverkehr war fast eine halbe Stunde lang unterbrochen.

Im Norden richtete Sturm und Wasser überall im Stadtgebiet Schaden an. Die Feuerwehre erhielt im ganzen 25 Mitternachts, die sich zum Teil auf kalte Blitzeinschläge, zum größeren Teil aber auf Hilfe beim Auspumpen von Kellern bezogen. Die im Kellerbereich berücklichtete, brachte das Gewitter auf den Dachboden 133 Liter Regenwasser, eine Menge, die schon geringfügig ist, Keller unter Wasser zu setzen. Der Sturm richtete vor

allem in Parkanlagen und Schrebergärten Schaden an. Auf einem Bauplatz am Buttersteig traf der Blitz eine Kolonne von fünf Fürsorgearbeitern. Vier von den Betroffenen erholten sich halb wieder, der fünfte aber, der Ruffischer Gasthaus Bedier aus Diesdorf, Nieberndorfer Straße 20, erlitt einen Herzinfarkt, so daß er ins Altkrankenhaus gebracht werden mußte.

## Ein Bericht der Feuerwehre

Am Sonnabendmorgen gegen 12.30 Uhr wurde Zug III der Feuerwehre zur Löschung eines in der Holzfabrik E. A. u. K. o., Lübecker Straße 19, ausgebrochenen Feuers alarmiert. Aus nicht ermittelter Ursache war ein hölzerner Zwischenboden über dem Silos in Brand geraten. Trotzdem die Fabrikangestellten das Feuer bereits in der Hauptphase gelöscht hatten, mußte die Feuerwehre doch noch längere Zeit tätig sein, um jede Gefahr zu beseitigen. Erst nach 14 Uhr rückte der Löschzug wieder in seine Kaserne ein.

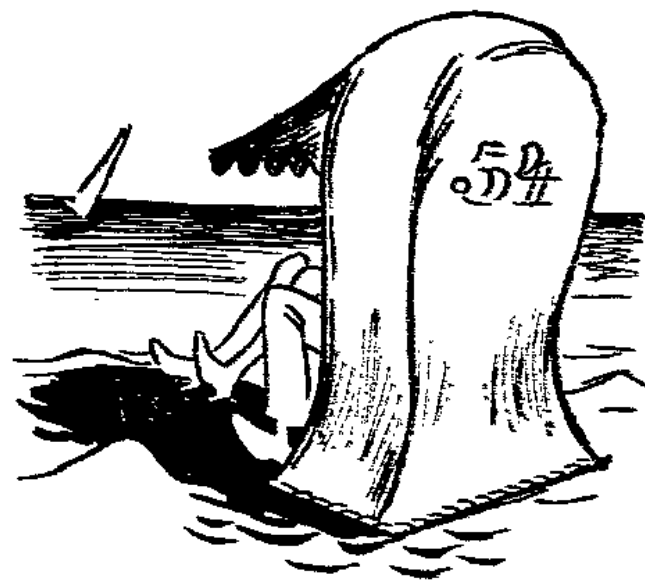
Während des heftigen Gewitters wurde die Feuerwehre zweimal vom Feuermelder aus alarmiert. 12.16 Uhr wurde der Feuermelder Große Diesdorfer Straße-Edde Feisenbergstraße unmittelbar nach einem kalten Blitzeinschlag, der das Haus Große Diesdorfer Straße 168 getroffen hatte, gezogen. Da eine Feuergefahr nicht vorlag, trat der ausgerückte Löschzug I nicht in Tätigkeit.

Um 12.55 Uhr wurde der Feuermelder Lübecker Straße-Edde Hundshirger Straße betätigt, weil im Keller des Hauses Hundshirger Straße 30 sich Drängwasser zeigte. Auch hier war das Ausrücken des Löschzugs zwecklos veranlaßt, denn Hilfe konnte nicht geleistet werden.

Gegen 15 Uhr wurde wieder die Feuerwehre nach dem Industriegelände gerufen, wo in der Nähe der Hohenwarther Straße der Blitz in eine Transformatorstation einschlug und diese in Brand gesetzt hatte. Die sämtlichen Fernsprecher in dem städtischen Gebiet waren durch den Blitz gestört. Die Feuermeldung war so spät erfolgt, daß bei Eintreffen der Löschhilfe die hölzerne Stationsbaracke und der Transformator bereits völlig heruntergebrannt waren. Auf der Fahrt zu dieser Brandstelle war ein der schwereren Löschfahrzeuge in der stark aufgeweichten und nur provisorisch beseitigten Hohenwarther Straße eingesenken und mußte durch einen Kruppenkrieger herangezogen werden.

Die Branddirektion bittet bei dieser Gelegenheit wieder dringend, die Feuermelder nur zur Alarmierung der Löschhilfe zu benutzen, nicht aber dann, wenn Hilfeleistungen anderer Art erforderlich sind. Personen, die entgegen dieser, auch an jedem Feuermelder gut lesbar angebrachten Anweisung, das zwecklose Ausrücken von Löschzügen verursachen, haben zu gewärtigen, daß sie die Kosten für das Ausrücken zu tragen haben. Die Hilfe der Feuerwehre bei Unfällen, Kollisionen und andern ist durch Fernsprecher Nr. 2700 anzufragen.

## Wie wird das Wetter am Dienstag?



Wieder aufsteigend, aber noch kühl.

Mit nordwestlichen Winden bringt am Montagvormittag eine Regenfront von der Nordsee her in das deutsche Binnenland ein. Hinter ihr breiten sich verhältnismäßig kühle polare Luftmassen aus, die die Temperatur noch etwas weiter herabsetzen werden. Mit diesen kalten Luftmassen geht ein ausgedehnter Barometeranstieg einher. Die Wetterführung ist daher nur als vorübergehend anzusehen, denn es wird sich sehr bald wieder verhältnismäßig hoher Luftdruck von Westen her nach dem Festland ausbreiten. Die Luftbewegung wird dabei aber weiter maritime Luftmassen heranziehen, so daß die Temperatur noch kühl bleiben wird.

Zusfichte: Nach vorübergehendem kurzem Regen wieder aufsteigend und noch kühl.

## Wasserstände

Stations	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Magdeburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23
Brandenburg	7.7	- 0.50	0.02	0.12	0.23

## Bereinstellender

Reiner Wasserstand... Bereinstellender...

## Briefkasten

Der Herr... Briefkasten... Informationen...

**Willy in München**  
 gef. zu...  
 München, Postamt 29

genügendem Ausmaß. Er empfand weiter, daß die beiden Seiten des neuen Regierungspolitikers Heber genug haben und daß der Regierungspolitiker in seiner Antwort darauf... (Text continues with political commentary)

Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet, Regen Vergehens gegen das Arbeitsgesetz... (Text continues with news about labor laws)

Verurteilt werden: seit 20. 6. 1929 der... (Text continues with court reports)

X. Jahresbericht. Gemeldet wurden folgende... (Text continues with annual reports)

Das Reichsgericht... (Text continues with reports from the Reichsgericht)

Das Reichsgericht... (Text continues with reports from the Reichsgericht)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold... (Text continues with political news)

Rechtliche... (Text continues with legal commentary)

Die... (Text continues with news about the Reichsgericht)

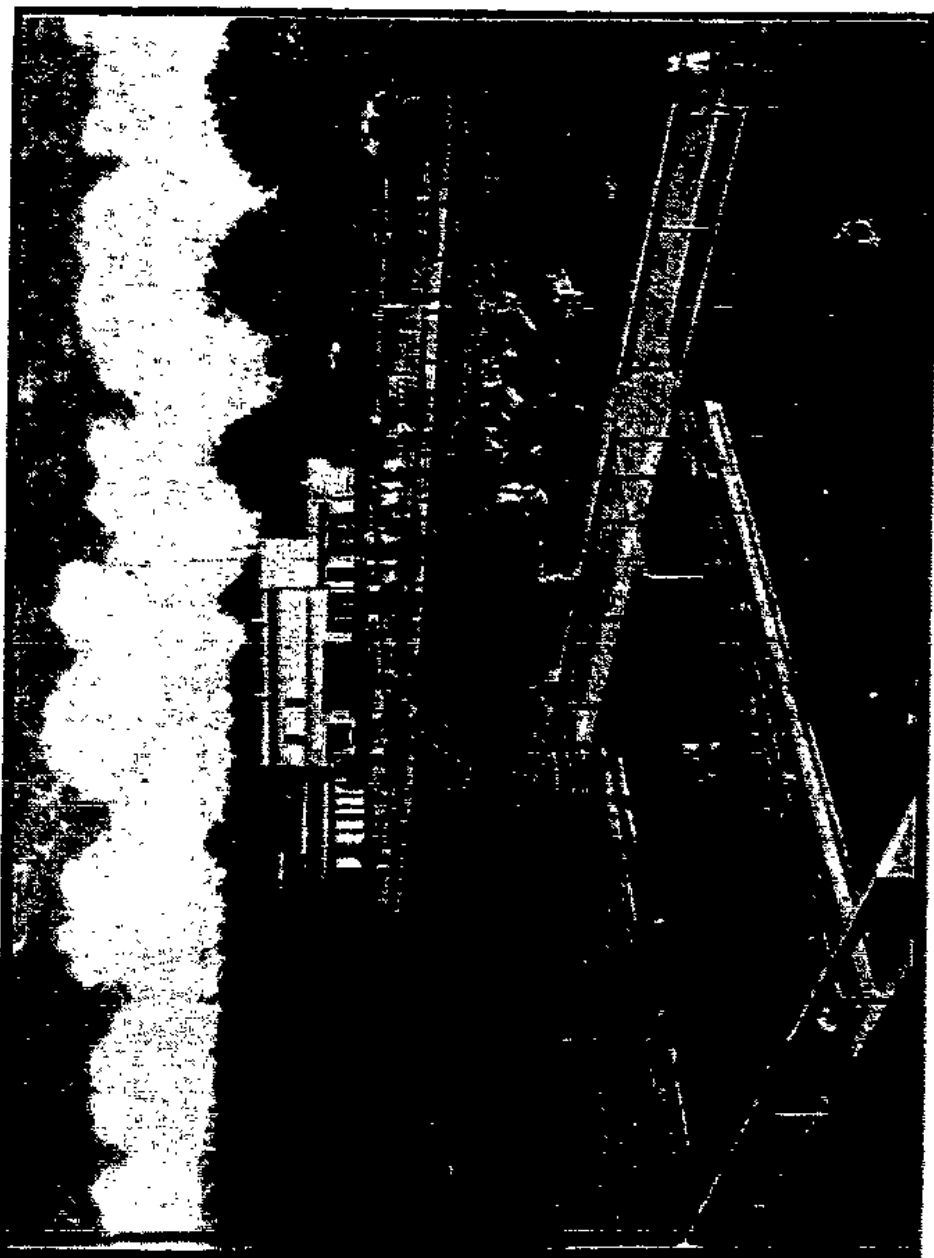
Das Reichsgericht... (Text continues with reports from the Reichsgericht)

Das Reichsgericht... (Text continues with reports from the Reichsgericht)

Das Reichsgericht... (Text continues with reports from the Reichsgericht)

Das Reichsgericht... (Text continues with reports from the Reichsgericht)





Die neue städtische Wasserkraft in Staffort.



Mien Schloarm is wech,  
 mien Schloarm is dools d'r Deumel wer  
 soch'n doch tauu Duupel sien,  
 Kesshoon dat noch Wrennevian,  
 Krelle ik mien Schloarm nich waer,  
 dant ik kalnen Schattfchen waer.

\*  
 Spulen in'n Soarn, Spulen in'n Soarn  
 list in'n Wren'n Koble,  
 Junge loop, Junge loop,  
 kreislen bie de Obre.

El, el, wie galbt et mick,  
 dat ik möchte wainen,  
 Alle Märens beb'n Schak,  
 um ik böbbe kalnen.

Hubbe ik kalnen, lirt mick kalnen,  
 bruk um kalnen trennen  
 Kann ik allstet lullik sien,  
 bruk opp kalnen innern.

Wenn se all een hebb'n,  
 wull ik ok een hebb'n,  
 Dat ik gaer kalin'moak  
 kann ik ok nich sejen

\*  
 Danke, danke, Schwienefranke,  
 best'n kaine Schaub?  
 Creck'n Paar oble Schloarm'n an  
 um bind se ob'n lau.

Hendretjeschen loach int Bettchen,  
 dat sik ballig half doote lacht,  
 dat se bat san ohlen Schnieber  
 um sien bettjen Zeld jebracht.

\*  
 Wenn Ostern is, wenn Ostern is,  
 denn Nacht mien Hoed'r ein Wock,  
 denn dant miene Hobd'r,  
 denn wackelt ehr de Wock.

Ach, ik bin lau meue,  
 ach, ik bin lau moft,  
 möchte gerne floopen goch'n,  
 ach'r ik moft erst daujen goch'n.  
 Ach, ik bin lau meue,  
 ach, ik bin lau moft.

Brand'r loat uns lustik sien,  
 loat uns ain nehm'n,  
 kummt wal nich in 'n Himmel rin,  
 so kummt wal doch dantab'n.

\*  
 Volt is doot, Volt is doot,  
 Julie liet in Starb'n,  
 frei ik mick, frei ik mick,  
 kann ik noch waer arben.

Sustav Adolf Wolff.

### Reise = Quekdoten

Gepräch im Speisewagen.  
 Ein junges Mädchen: „Erst hoch um  
 Himmelswaffen nicht die blauen Schube zum  
 Straie-Kiehl Das ist doch geradezu perverts!“  
 Ein noch längeres Mädchen, tief ent-  
 täuscht: „Das ist perverts? Darunter habe  
 ich mir bei Gott was Schöneres vorgestellt!“

Das Eisenbahngrenel.  
 In den Eisenbahnen gibt es sogenannte  
 Eisenbahngrenel, die immer feste drauf los  
 reden, alles können und alles besser wissen.  
 „Ich kann Ihnen nur sagen“, sagte Jo  
 ein Grenel am Schluss einer langen, weis-  
 heitstreffenden Rede, „der Ausblick ist leben-  
 falls höchst unerfreulich. Unsere Zukunft ist  
 so schwarz, wie sie nur irgend sein kann.  
 Oder sehen Sie irgendeinen, lösten Punkt  
 in der gegenwärtigen Lage?“  
 „Doch“, sagte da ein Mitreisender frod en,  
 „ich steige nämlich nächste Station aus“.

Wenn ik komme vor dat Sunn,  
 sey mick opp de Treppe,  
 warte, best mien Viechen kummt,  
 um goach met ihr tau Wiede.

\*  
 Wenn ik piepe,  
 denn kummt,  
 Speerle miene Piepe nich,  
 biste miene Rieke nich.  
 Wenn ik piepe,  
 denn kummt.

Wenn Christel sai lau gant,  
 moak mick eine Freude,  
 schauk mick ain Seederabaut  
 tau mir'n bunten Klaidr.

\*  
 Ach wolt mich wien Mäken loben,  
 wenn wat ainen Spopler machen,  
 in Durlain, in Durlain,  
 wo die schneisten Mäken blihn.

Auf Grund des Verfallers Diktats mußten vor 10 Jahren, am 11. Juli 1920, die Ost- und Westpreußen abstimmen, ob ihr Wohngebiet deutsch bleiben oder polnisch werden sollte. Die Abstimmung war ein großer Sieg der deutschen Republik, die polnischen Stimmen betrugen im Durchschnitt nur 7 1/2 Prozent. Unser Bild zeigt ein reizvolles Stück aus dem Abstimmungsgebiet: Der Arge-See, einer der typischen märkischen Seen, die in der weiten Landschaft verträumt zwischen den dunklen Wäldern ruhen.

# Waldeslust

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Verantwortlich: E. A. Müller, Magdeburg  
 Nr. 28 Illustrierte Zeilung der „Volksstimme“ Magdeburg Juli 1930



Sommerwiese am Diebetheer See

## Sommerliches Internes

Vom See kommt eine leichte Brise,  
 streicht lei' und lind  
 die kleine Wiese,  
 die zärtlich, wie ein Kind,  
 sich gelagert vor einen Wald voll Bäume.  
 Und in ihre Träume  
 kommt ein großer schattiger Baum  
 vom Waldesraun ...

Und aus allen  
 Ecken holt sie Dinge, um sich zu schmücken. —  
 Um ihn zu beglücken  
 webt sie einen Teppich von smaragdnen Grün.  
 Und kokett befreckt sie ihn  
 mit Blumen, so bunt man nur denken kann. —  
 Und dann bittet sie: „Lieber Baum, schau mich doch an!“

Aber der, das ist einer von der hochmütigen Sorte —  
 Der hört gar nicht auf die schmeichelnden Worte.  
 Er tut als wären sie gar nicht für ihn,  
 denn die Wiese ist ihm viel zu grün —  
 Er reckt sich stolz in des Himmels Blau  
 und denkt: Dumme Frau!

Josef Stanz

Und sie gibt  
 sich die größte Mühe, dem Herrn zu gefallen.  
 Ach, die kleine Wiese ist verliebt  
 in seine knorrigen Äste,  
 in seine grünen Blätter und die Horckenweste ...  
 Und sie gibt  
 sich die größte Mühe, dem Herrn zu gefallen.











### Wasserfahrten

Die Schriten auf großen Elbdampfern haben bestimmt ihren besondern Reiz und sind beliebt bei Jung und Alt. Obgleich sie an bekannte Gegenden vorbei und in bekannte Orte (und Gokale) führen, lassen sie doch die Welt neuartig erscheinen. Zum Strom her gesehen, bekommen Stadt und Land ein neues Gepräge.

Die großen Dampfer sind für die geraden Euren, die Sonntags-Gamillensäfte, die Gantien mit Kaffeegedäch, Zitterfische und guten Sonntagstischen. Wer auf dem Wasser Sport treibt und auf die Entdeckung unbekannter Erbsitze ausgeht, der ruht sich leicht über Fahrt — wenn er zu dem großen Schiffe gehört — im Motorboot. Im kleinen Schiffe geht man die Sache bedauernd. Da laßt man das große einfliegen, die dem großen Dampfer verpörrt sind.

Geht manes an, so überdeckt man aber an Wasser und mit dem Himmel gesehen werden. Still muß hier auch der Schiffer sein, wenn er für seine Fahrt das Schiffeboot am rechten Platze.

Eine Dabbelfahrt kann zum höchsten Erlebnis werden. Das Schiffeboot und die unüberhörte Fahrt, die viel weiter in die Dörfer bringt als das Schiffeboot. Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Der Schiffer hat in der Schiffeboot die feinsten Schiffe und die besten Schiffe mit dem besten Schiffeboot.

Der Schiffer hat in der Schiffeboot die feinsten Schiffe und die besten Schiffe mit dem besten Schiffeboot.

### Der Siegesszug des Salkimmas

Obwohl kein Schiffeboot hat bei diesem Ereignis einen besondern Reiz, so ist doch die Fahrt ein Erlebnis. Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.



ein wenig von den 20 bis 25 Millionen, die ihm zufließen, leben sie in der Schiffeboot. Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Das Jahr 1903 ist die Schiffeboot der Schiffeboot. Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

### Ein altes Jagdspiel

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.

Die Fahrt ist oft sehr schön, und alles wird weit und hell.



# Aus Mitteldeutschland

## Vom Blitz getötet in Wolmirstedt

### Gewitter und Gewitterschäden rund um Magdeburg

Ueber Magdeburg und seine Umgegend in weitem Umkreis entluden sich am Sonnabendnachmittag schwere Gewitter. Am Kanalbauengelände bei Wolmirstedt schlug der Blitz in eine Frühlücksstube ein. Ein Arbeiter wurde vom Blitz getötet und einer schwer verletzt. Die Stube ging in Flammen auf. — Ein zweiter Schlag traf eine Telegraphenleitung, und die ganzen Leitungen wurden zerstört. In der Stadt Wolmirstedt schlug es auch zweimal ein, aber es waren kalte Schläge. Nur wenig fegeete es. Der Regen bleibt immer noch aus, obgleich er doch so nötig gebraucht wird.

Aus Obenstedt wird uns geschrieben:

Am Sonnabendnachmittag ging ein schweres Gewitter über Obenstedt nieder, wie es seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist. Der Regen fiel, wie man sagt, in Strömen. Im Nu waren die Straßen überschwemmt, da die Kanäle die Wassermaßen nicht fassen konnten. Die Keller waren — hauptsächlich in der Poststraße, die einem See gleich — vollständig mit Wasser gefüllt, zum Schrecken der Bewohner. Nur die Jugend hatte Freude daran. Sie tummelte sich denn auch in den Wassermassen. Oft traf der Blitz, zum Glück ohne zu zünden. Arg verwundet wurde der Kirchhof. Grabsteine wurden umgeworfen; zum Teil mußten sie durch neue ersetzt werden. Durch das Sinken der Gräber kamen die Einfassungen in Gefahr auseinanderzufallen, wodurch den davon Betroffenen erheblicher Schaden zugefügt wurde.

Da die Keller nicht so schnell geräumt werden konnten, entlief auch hier zum Teil erheblicher Schaden. Noch am späten Abend war man dabei, die Keller leer zu pumpen, indes andre, die feiner Pumpe habhaft werden konnten, das Wasser mit Eimern schöpfen mußten. —

Zum Schluß noch ein Bericht aus Osterweddingen:

Ein schweres Gewitter zog am Sonnabendnachmittag über unsern Ort. Es hat mehrere Einschläge gegeben. Ein besonders harter, jedoch „kalter“ Schlag erfolgte in der Kolkerei. Der Blitz schlug in die Spitze des Turmbauwerks. Eine Seite des Turmbauwerks wurde abgedeckt und im Innern wurden einige Balken zerplittert. Auch mehrere Lauben mußten ihr Leben lassen. Dann sprang der Blitz über auf die Radiostation des Kolkereibesizers Heise und des Kolkereipächters Olfenköpff. Die Folge war vollständige Zerstörung der Radiostation. Der Blitz hat auch sonst, an den Dächern und in den Wohnungen, noch ziemlichen Schaden angerichtet. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Im ganzen Ort sind eine Menge Sicherungen durchgeschlagen. Auch Telefonleitungen sind nicht verschont geblieben. —

### Eisenspitzen in den Unterleib

Ein städtischer Arbeiter, der in der Nähe der Schienenbrücke in Achenow mit dem Beschnitten einer Linde beschäftigt war, glitt auf der an dem Baum angelehnten Leiter aus und schlug hinterrücks auf ein darunter befindliches eisernes Gitter. Dem Unglücklichen drangen mehrere Eisenspitzen in den Körper und verletzten ihn so schwer am Unterleib, daß er sofort ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. —

### Gegen das Meißer einer Nähmaschine

In dem an der Straße von Brandenburg nach Potsdam gelegenen Dorf Krielow ereignete sich in der dortigen Schmiede ein schwerer Unfall, als ein Tischlergehilfe aus dem Nachbarort Deeg eine Bejorgung machen wollte. In der Schmiede ließ er untersehe gegen das Meißer einer Nähmaschine, das umstürzte und ihn so unglücklich traf, daß er am Unterleib und an den Beinen schwere Verletzungen erlitt und durch die Feuerwehr zum Arzte gebracht werden mußte. —

### Vom Zuge erfasst und in die Tiefe geschleudert

Am Sonntagnachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich bei der Dreifogenbrücke auf der Marienburger Höhe bei Gildesheim ein graßlicher Unfall. Die 18jährige Luise Bengler kam bei einem entsetzlichen Verkehr die Brücke, um durch deren Überquerung sich den Weg abzukürzen. Das Mädchen wurde im gleichen Augenblick von einem aus Richtung Goslar kommenden D-Zug erfasst und über das Brückengeländer in die Tiefe geschleudert. Durch den Sturz aus 10 Meter Höhe erlitt die Bedauernswerte derart schwere Knochenbrüche, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Vom Lokomotivführer wurde der Vorgang nicht bemerkt. —

### Erstickungstod durch Ammoniak

Der im Eisfabrikationsraum der Engelhardt-Promerei in Nerzeburg tätige Maschinist Gründel verunglückte tödlich. Durch Heberdruck war, wie festgestellt werden konnte, ein Ammoniakleitungsröhre undicht geworden, so daß sich der Raum mit Ammoniak füllte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Erstickungstod feststellen. —

### Der Vater durch Starkstrom getötet

Auf bisher noch unauflösbare Weise verunglückte am Mittwoch auf der Ziegerei Teufenthal der 30 Jahre alte Arbeiter Otto Köde dadurch tödlich, daß er mit einer Starkstromleitung in Verührung kam. Er hinterläßt keine Frau und vier Kinder. —

### Ein tödlicher Faustschlag

Vor der Dritten Strafkammer Halle fand die Verurteilungsverhandlung gegen den Tischler Rande aus Ammendorf statt, der in erster Instanz wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Rande hatte dem Kleidermacher Gräbe aus Ammendorf während eines Streites einen so wichtigen Faustschlag beigemessen, daß dieser bald darauf starb. Die Strafkammer sprach Rande frei, weil sie die Entschuldigend des Angeklagten, er habe in Notwehr gehandelt, als nicht widerlegt erachtete. —

### Der betrunkenen Organist

Der Kantor und Organist Friedrich Siebert in Hedersleben hatte sich vor dem Schöffengericht Halberstadt zu verantworten, weil er im April den Gottesdienst geföhrt haben sollte. Er war am dem Tage in Begleitung gewesen und infolge eines Schadens am Kraftwagen verurteilt zurückgekommen, so daß sein Vertreter den Organistendienst hatte übernehmen müssen. Der Kantor war dann in die Kirche gekommen und hatte sich dort so betrunken, daß man hatte annehmen müssen, er wäre betrunken. —

### Der Schmitt in den Hals

Vor dem Schöffengericht Kassel hatte sich der Landwirtschafter A. aus Groß zu verantworten. Er unterließ ein Verhältnis mit einem Mädchen, dessen Eltern gegen eine Heirat waren. Aus diesem Grunde beschloßen die beiden jungen Leute, sich das Leben zu nehmen. Auf dem Gebirge brachte A. dem Mädchen mit einem Rasiermesser einen Schnitt in den Hals bei und schmitt sich selbst dann die Pulsadern auf.

# Der Provinzialauschuß im Harz

## Besichtigungsrundfahrt - Wichtige Beschlüsse und Rundgebungen

Der Provinzialauschuß hat eine Harzreise vorgekommen, um sich über die wasserwirtschaftlichen Pläne, die Wirtschaftslage und die Grenzverhältnisse im Harz zu unterrichten. Oberpräsident Dr. Fald nahm an der Reise teil. Von Nordhausen begab sich der Provinzialauschuß nach Elrich, wo er mit der Provinzialfischerei Kleinbahn nach Jorze fuhr. Die weitere Reise führte über das bei kurzem in das Eigentum des Provinzialverbandes übergegangene

### Provinzialkurheim in Trautenstein,

dessen Einrichtungen eingehend besichtigt wurden, nach Wendenstein, der Provinzialfischerei Exkursion im Harz, wo Bürgermeister Quehl, Mitglied des Landtags der Provinz Sachsen, den Auschuß begrüßte und u. a. darauf hinwies, daß Wendenstein bei einer Neugliederung im Harz wünschenswert sei, bei der Provinz Sachsen zu verbleiben. Nach dem Besuch des Brodens ging die Fahrt über Elbingerode nach dem Gelände der geplanten Zillertalstrecke.

Dort erläuterte Regierungs- und Bauamt Kommer (Goslar) den Kalsperrenplan im Gelände und wies seine landeskulturelle und hygienische Bedeutung nach.

Am Abend traf der Auschuß in Wernigerode ein und verbrachte einige Stunden im Austausch mit den führenden Persönlichkeiten aus Stadt und Kreis Wernigerode. Dabei kamen mehrfach

### die wirren Grenzverhältnisse im Harz

zur Sprache. Dringend wurde vom Kreis und Stadt Wernigerode der Wunsch geäußert, daß bei der notwendigen Flurbereinigung die Grafschaft bei der Provinz Sachsen verbleiben möge. Landrat von Stoß und Erster Bürgermeister Dr. Geipel nahmen Gelegenheit, auf die wirtschaftliche Notlage und die dringenden Fragen, die Hebernahme der ehemals fürstlichen Straßen und die Förderung der Kalsperrenpläne hinzuweisen. Auch die

### Erhaltung der berühmten Bäckerei

kam zur Sprache. Der Vorsitzende des Provinzialauschußes, der sozialdemokratische Regierungspräsident Weber, wies darauf hin, daß der Provinzialverband Opferbereitschaft gezeigt und ein Angebot an den Staat im Rahmen des Möglichen gemacht habe.

### Zur Förderung des Kanalbaues

Zur Erwerbslosen- und Mittelstandsanfrage faßte der Provinzialauschuß folgende Entschlieung:

Der Provinzialauschuß hat zwar davon Kenntnis genommen, daß trotz der schwierigen Finanzlage des Reiches auch in diesem Jahre ein Betrag zur Fortführung des Baues des Mittelstandkanals in den Haushalten der Reichswasserstraßenverwaltung eingesetzt ist und die Fertigstellung dieses wichtigen Wertes als vorrangig angesehen wird. Bei der schweren Notlage der mittelständischen Wirtschaft, die in der erschreckend großen und immer noch wachsenden Zahl der Erwerbslosen ihren Ausdruck findet, glaubt jedoch der Provinzialauschuß, darauf hinweisen zu müssen, daß in einem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches dem Mittelstandkanalbau eine wichtige Stelle zukommt. Durch den Bau des Mittelstandkanals werden große wirtschaftliche Werte geschaffen. Die Art der Bauarbeiten ermöglicht zudem den Einsatz einer großen Zahl von Erwerbslosen aus den gefährdeten Wirtschaftsgewirken in unmittelbarer Nähe der Kanaltrasse. Der Provinzialauschuß beauftragt den Landeshaupmann, bei den zuständigen Stellen diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

Zur Beratung stand ferner die Beteiligung des Provinzialverbandes

### an der Mitteldeutschen Hafen-AG. in Halle.

Der Provinzialauschuß beschloß, dem 46. Provinziallandtag eine Vorlage wegen der Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Hafen-AG. in Halle a. S. in Höhe von 626000 Mark zugehen zu lassen. Der Landeshaupmann wurde ermächtigt, den Provinzialverband bereits vorzuschreiben mit einem Beitrag von nom. 500000 Mark Aktien an der Mitteldeut-

schen Hafen-AG. unter der Bedingung zu beteiligen, daß der Rückwerb zum Einstandspreise durch die Stadt Halle erfolgt, falls der Provinziallandtag die Zustimmung verweigert. Ferner wurde der Landeshaupmann beauftragt, mit der Mitteldeutschen Hafen-AG. bzw. dem Magistrat der Stadt Halle Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Vertrages zur Sicherung der Rechte des Provinzialverbandes aufzunehmen. — Der Aufnahme einer

### Straßenbauanleihe von 3 Millionen Mark

wurde zugestimmt. Ferner wurde der Verteilungsplan zur Abrechnung über die von den Stadt- und Landkreisen der Provinz Sachsen aufzubringende Provinzialabgabe für das Rechnungsjahr 1928 festgesetzt.

Wegen des Rückgangs der Zahl der taubstummen Kinder hat der Landtag der Provinz Sachsen im Jahre 1929 der allmählichen Auflösung der Provinzial-Taubstummenanstalt Weisenfels zugestimmt. Der Provinzialauschuß erklärte sich damit einverstanden, daß mit dem 1. Oktober in den Räumen der Taubstummenanstalt eine Heil- und Pflegeanstalt für geisteschwache Kinder

eingerrichtet wird, deren ärztliche Versorgung durch die Landesheilanstalt Altkirchberg erfolgen soll. Die Maßnahme ist notwendig geworden infolge der starken Heberbelegung der Kinderabteilung der Landesheilanstalt Altkirchberg. Auf diese Weise gelingt es, ohne kostspielige Neuanlagen dem wachsenden Raumbedürfnis im Heilanstaltswesen zu entsprechen, in Taubstummenwesen Ersparnisse zu erzielen und der Stadt Weisenfels die seit langem bestehende Anstalt zu erhalten.

### Harzgebiet und Reichsreform

Der Landeshaupmann der Provinz Sachsen legte der Öffentlichkeit anlässlich der Tagung des Provinzialauschußes in Wernigerode ein Gutachten des Ministerialrats Schroeter (Berlin) vor, das ein besonders interessantes Beispiel einer Grenzbestimmung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten darstellt. Es handelt sich um die bei einer Reichsreform neuzugebildende Grenze innerhalb des Harzes. Der Harz ist eines der politisch wertvollsten Gebiete des Deutschen Reiches. Die wirtschaftliche Verbundenheit des Harzes mit den umgebenden Gebieten nach landeskultureller, hygienischer und industrieller Hinsicht — Erd- und Bewässerung, Energiewirtschaft, Trink- und Brauchwasser, Abwässerreinigung — ist nur zu erkennen durch eine gründliche

### Untersuchung der Wasserwirtschaft.

Ministerialrat Schroeter, der durch langjährige dienstliche Tätigkeit bei Bearbeitung von Wasserwirtschaftlichen Plänen im Harz mit den wasserwirtschaftlichen und landeskulturellen Fragen des engeren Harzgebietes und seines Vorlandes besonders vertraut geworden ist, hat in einem vorbildlich knappen, übersichtlich und klar geschriebenen Gutachten diese Zusammenhänge dargelegt. Nach eingehenden Spezialuntersuchungen der Hauptflussgebiete des Harzes kommt er zu dem Ergebnis, daß bei Neuzugleichung einer Grenze zwischen den Provinzen Hannover und Sachsen im Harzgebiet nach wasserwirtschaftlichen und landeskulturellen Gesichtspunkten verfahren werden und die Grenze im Harz

auf der Stromwassertheide zwischen Wefer und Elbe verlaufen muß. Dabei ergibt sich, daß das gesamte Bodegebiet an die Provinz Sachsen, das Fes- und Rhumegebiet im Norden und Westen des Harzes — Stromgebiet der Aller im Harz — an die Provinz Hannover fallen muß. Dies Ergebnis deckt sich mit den Forderungen, die der 45. Landtag der Provinz Sachsen bereits erhoben hatte.

Mit dem Schroeterischen Gutachten ist der Öffentlichkeit ein wirtschaftstundlicher Beitrag zur Verwirklichung der Reichsreform vorgelegt worden, der die ernste Beachtung aller maßgebenden Stellen verdient. —

\*) Reichsreform und Harzgebiet. Gutachten über eine Neuordnung der Grenze im Harz zwischen den Provinzen Sachsen und Hannover nach wasserwirtschaftlichen und landeskulturellen Gesichtspunkten. 30 Seiten. Mit neun Karten und zahlreichen Tabellen. Herausgegeben vom Landeshaupmann der Provinz Sachsen, Wernigerode 1929. —

Man fand beide am nächsten Morgen bewußlos auf. Es gelang, sie am Leben zu erhalten. Die das Gerücht feststellte, liegt der profreie Versuch der Lösung vor. Da kein Dauerjchaden entstanden ist, wurde R. zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Eltern sollen jetzt gegen die Heirat keine Einwendungen mehr haben. —

### Mit dem Säbel gegen Angeheirerte

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt hatten sich vor dem Schöffengericht Wittenberge drei „Helden“ zu verantworten, die das Osterfest schon am Sonnabend so feierten, daß sie am Nachmittag am „Stern“ in Wittenberge den Polizeiwachmeister Rodomski anzupöbeln und gegen ihn tätlich wurden. Dieser zog den Säbel. Ein großer Menschenauflauf entstand. Obwohl mehrere Polizeibeamte versuchten, die Menge zu zerstreuen und die Hauptbeteiligten in Schutzhaft zu nehmen, kam es zu neuen Zusammenstößen, worauf die Polizeibeamten zum Gummiknüppel griffen.

Vor Gericht gaben die Angeklagten an, ohne Grund angefallen und misshandelt worden zu sein. Der Staatsanwalt beantragte milde Bestrafung und das Gericht folgte seinem Antrag. Trotz verschiedener Vorstrafen erhielt der Hauptangeklagte nur 2 Monate Gefängnis und Bewährungsstrafe. Der zweite Angeklagte erhielt eine Woche Gefängnis, der dritte wurde freigesprochen. —

### Die warnenden Kalkkreise

Auf der Chauffee Wittenberge — Lenzen finden sich zwischen Wendorf und Wittenberge außerordentlich viele und große Schlaglöcher, die bis zu 1 Meter breit sind. Anstatt die gefährlichen Stellen auszubessern, hat man jetzt dicke Kalkkreise um diese herumgezogen, damit die Kraftfahrer darauf aufmerksam würden!

Es ist wohl zu hoffen, daß dieses Beispiel „menschenlicher Verkehrshilfe“ nicht Schule machen wird. Immerhin ist es ein Zeichen der großen Finanznot der Kommunalverbände, denen infolge der jetzigen Steuerverteilung und der Vermögenslosigkeit des Aufkommens aus eignen Steuern und nach den Beschäftigungsaufgaben kein Pfennig mehr zum Straßenbau bleibt!

Aus dem Gefängnis geflüchtet. Aus dem Jaller Straßgefängnis ist der im Künzner-Prozess zu 2 Jahren, 10 Monaten Gefängnis verurteilte Mörder Erich Schmidt entwichen. Er konnte bis jetzt noch nicht wieder gefast werden. —

Meines Kind im Dorfbach ertrunken. Das 14jährige Mädchen des Meisters Wilhelm Kanitz spielte in der Nähe des oberflühen Gehöftes in Biesenthal in der Nacht am Dorfbach. Als das Kind nach einiger Zeit vermisst wurde, fand man es als Leiche in dem Bach auf. —

In die Jugendgrube gefallen und erstickt. Im Schanzgarten fiel beim Spielen das kleine Töchterchen des Gastwirts P. in die Jugendgrube in Thüringen in eine Jugendgrube und erstickte. Der Unfall wurde erst bemerkt, als das Kind zu Mittag nach Hause kam. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. —

Es bleibt bei der schweren Jugendstrafe. Der Gewohnheitsbrecher Mechaniker Waldemar Böcker war wegen in Wad-Lauchstädt im Dezember 1929 verübter mehrfacher Einbrüche am 25. April 1930 vom Schöffengericht Halle zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine hiergegen gerichtete Berufung hat die Strafkammer des Landgerichts in Halle durch Urteil vom 27. Juni 1930 verworfen. —

Neue Tiere im holländischen Zoo. Zu den imposanten Erscheinungen unter den Vögeln gehören die afrikanischen Strauße, die jetzt in wahren Riesengemäusern im Zoo eingetroffen sind. Sie sind eine Leihgabe der Firma Rube, A. Feld. Etwas sehr Seltenes ist in Gestalt von zwei Nähnenschäfen in den Vergebegeben zur Gesellschaft eines alten Einheilers eingezogen. Diese Tiere, die eine Mittelstellung zwischen Schafen und Ziegen einnehmen, leben in den nordafrikanischen Hochgebirgen, wo sie allerdings mit der zunehmenden Verfolgung ständig seltener geworden sind, so daß in dem zu Frankreich gehörenden Gebiet der Jang und die Ausfuhr vollständig verboten ist.

### Seihrliche Strafe bei Beendorf

Da die chauffee Helmstedt-Morsleben gestört ist, wird der Verkehr über Beendorf gelähmt. Es erscheint zuweilen gefährlich, wie sich die schweren Wagen durch die unüberwindlichen Kurven schlängeln. Vor kurzem freiste der Anhänger eines Lastwagens den Motorwagen eines Ferntransportes aus Gfweiler und beschädigte diesem die Achse. Bis die Ersatzteile da waren, mußte der Wagen, gerade in einer gefährlichen Kurve, liegenbleiben.

Am Tage darauf wäre es beinahe zu einem schweren Unfall gekommen. Ein Lieferwagen aus Magdeburg-Güden kam in Schwierigkeiten durch ein Rührwerk, und nur durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs in größeres Unheil vermieden worden. Der Lieferwagen rampte den Anhänger des beschädigten Lastwagens, konnte jedoch seine Fahrt fortsetzen. —

### Groß-Osterleben

Arbeiter-Samariter. Auch im 2. Vierteljahr 1930 ist die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonie rühmlich gewesen. Es wurden insgesamt 51 Wachen gestellt, und zwar 81 Sportwagen mit 45 und 20 öffentlichen Wachen mit 27 Samaritern, 1 Transporter wurde ausgeführt. Diese 363 Dienststunden kamen auch den Arbeiterorganisationen zugute. So wurde das große Turnfest des Jahresvereins unterstützt. Die Kolonne stellte sich auch beim zweiwöchigen Feuerwehverbandsfest und beim zweiwöchigen Reichsbannerfesten in Wanzleben zur Verfügung. —

Langenwehdingen. Den Tod durch Ertrinken fand am Sonntag früh in der hiesigen Badeanstalt der 23 Jahre alte Förderer Willi Lindner aus Schleibitz. Er war seit zwei Jahren am Orte beschäftigt. Ein Verstoß machte dem jungen Leben ein frühzeitiges Ende. — Ein Autozugunmenraub ereignete sich am Sonntag gegen 13 Uhr auf der Chauffee in der Nähe des „Weißen Löwen“. Ein Auto wurde abgefahren. Zum Glück sind die Insassen nur leicht verletzt. Motorist, die am Orte liegen bleiben, mögen Warnung sein: Nicht beschuldig!



# § Vor Gericht

## Die beschworenen Mollkaffien

Ich Mollkaffien, gegen den geringsten Puff verpaid, beim Geschäftsführer einer Firma als zu nehmendes Geschenk müßten im verschlossenen, unter Schutz des Schreibstisches auf ihren erprobten Kunden warten. Doch als der Geschäftsführer eines Tages einem Kunden ein Präsent überreichen wollte, war die beschlossene Lade leer.

Kur ein Diebstahl konnte in Frage kommen. Der enttäuschte Chef zog seine Vertrauten zu Rate, dann ging das Raten um den Dieb los. Ein Angestellter wußte der Dieb sein, das war das Ergebnis der Beratung. Doch wer? Der Verdacht fiel auf den 17-jährigen Handlungsgehilfen E., der hat schon mehrere Unregelmäßigkeiten begangen. Das mußte er zugeben. Ja, er mußte sogar gestehen, zwei der Mollkaffien sich angeeignet zu haben, die er in Liebe seiner Freundin schenkte. Aber die hätten in einem andern Stübchen des Schreibstisches untergeschlossen gestanden. Und da es Kellnergehilfen der Firma gewesen seien, habe er sich nichts Schlimmes dabei gedacht, als er sie nahm.

Für die übrigen sechs kostbaren Porzellan brachte er den 17-jährigen Lehrling als Dieb in Verdacht. Der bestritt ganz entschieden, der Täter gewesen zu sein. Der Verdacht blieb auch bei E. Er wurde seine Stellung los. Und nun stand er abendweil vor dem Richter. Der Vorsitzende wollte nur für die zwei Kaffien freigesprochen werden. E. wollte dem Gericht glauben machen, er habe eines Abends den Schlüssel im Zimmer des Chefs angezapft. Er hielt einen Feuerzylinder in der Hand. Zu welchem Zweck? Er wollte damit wohl die Schließzylinder des Schreibstisches aufbrechen. Auch das bestritt der Lehrling. Doch blieb E. bei seiner Behauptung, der Dieb der zwei Kaffien. Er wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Zwei - im Gefängnis

Da leben zwei junge Leute im kleinen Strafanstaltskeller in der Anlagengasse. 20 Jahre alt, 2. Jahrgang. Beide arbeitslos und Arbeiter von Beruf. Sie sind schon einige Male verurteilt. Was soll aus ihnen werden? Sie sind auf dem besten Wege, in früher Jugend schon festes Junges zu werden. Viel leicht wären sie nie zu Verbrechen gekommen, hätten sie Arbeit und Brot gehabt.

In vier Tagen verurteilt sie — einzeln oder gemeinsam, das war nicht festzustellen — drei schwere Strafanstaltsstrafen. Sie gingen dabei kühl ruhig, teils kühn vor. Bei einem Fleischermeister in der Otto-von-Guerike-Straße trafen sie am 16. Mai ein Schenkzeug ein und stahlen daraus eine große Schmalzbrat-

Sie aßen sich daran satt und verkauften den Rest im Obdachlosenstift.

Am 18. Mai brachen sie auf dieselbe Weise in der Großen Diesdorfer Straße ein. Sie erbeuteten sich Rücken, Oberhemden, Schläpfe, Handschuhe und Taschentücher. Die Freischnur verurteilt ihnen die besten Qualitäten.

Weil auch dieser Einbruch gut ging, stellten sie dem gleichen Geschäft zwei Tage später einen neuen Besuch ab. Aus Draht schafften sie sich einen Galen und angellen aus dem Schaufenster Schiffe, einen Anzug, einen Mantel und eine Hose. Vor dem Untersuchungsrichter gestanden sie die Daten ein. Jetzt aber bestritten sie, für die beiden letzten Daten die Einbrecher zu sein. Das Gericht hielt sie jedoch für überführt und verurteilte E. wegen drei schweren Einbruchsdiebstählen im strafschärfenden Rückfall zu ein Jahr sechs Monaten Gefängnis; R. zu sechs Monaten Gefängnis für einen Diebstahl. Seiden wurden je 6 Wochen erlittene Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

## Zwei streift aus Zweckmäßigkeit

Ein Buchhändler steht wieder in der Anlagengasse. 27 genug schon hat er hinter Justizhausmauern gesehen. E. R. ist einige 40 Jahre alt. Unmunden gibt er zu, aus einem Hausflur in der Ballplatz, abends gegen 9 Uhr, ein Fahrrad gestohlen zu haben. Er hatte dabei Rech, denn er wurde von dem Radbesitzer gefaßt, als er das Rad, das hinten verschlossen war, in den Breiten Weg schieben wollte. „Sei stille, sei stille“ sagte er dem, gab ihm sein Rad und ließ davon. Er wurde aber wieder eingeholt und erwischt.

Ein Jahr Buchhaus ist Mindeststrafe ohne Mildeutung. Das weiß er sehr gut. R. war einige Zeit vor der Tat erst aus dem Justizhaus entlassen worden. Er hatte keine Arbeit, nur wenig Unterernährung. Daraus verlor er den Verstand. Die Polizei entließ den Mann wieder. Er erhielt Arbeit und hat diese bis heute noch. Das ist überhaupt das Eigenartige bei ihm: einige Jahre arbeitete er und schlief sich schlaflos. Dann wird er wieder zufällig für das Gericht gab es eine schwere Frage. Ihn sofort ins Justizhaus zu schenken gleich dem der Anlagengasse aus — aber —? Auch den Sinnvollkeit intererier die der Tat sehr. Er meinte: R. hoch zu bestrafen, hat keinen Zweck. Denn wenn er wieder mitschmeißelt, wird er neue Dummheiten begehen. Aus dem Grunde ist es besser, ihn in seiner jetzigen Arbeit zu belassen. Sechs Monate Gefängnis mit kurzem Strafanstaltsaufenthalt, der bis zur Beendigung seiner jetzigen Arbeit dauern soll.

Er selbst hätte im gleichen Sinne um die Nachsicht des Gerichts. Er möchte seine Arbeit gern behalten. Im Winter, wenn er wieder arbeitslos ist, will er die Strafe abtun. Er meint häufig. Mit ihm seine gesamte Frau in der Gasse des Jahresertrags. Das Gericht verurteilte R. antragsgemäß und summarisch: Anlagengasse, günstige Instanzen über ihn. Er hat mehrere Jahre nach

Straftaten straffrei geführt. Er hat jetzt Arbeit. Das Gericht hat das Vertrauen zu ihm für die Zeit wo er Arbeit hat. Darum wurde auch von einem Satzbesitz zur sofortigen Strafbollstreckung abgesehen.

Ein Schiffsheizer von 28 Jahren, verheiratet, namens G., wird des schweren Einbruchsdiebstahls bezichtigt. Vom Schiff herunter verhaftete man ihn in Hamburg. Da er schon einige Male wegen Diebstahls verurteilt ist, liegt Diebstahl im Rückfall vor. Doch liegen diese Daten seit 1924 zurück. Seitdem hat er sich straffrei geführt, weil er die ganzen Jahre hindurch Arbeit gehabt hat. Der Schiffsheizer ist mit ihm sehr zufrieden. Der hat ihm auch eine Bescheinigung mitgegeben, daß er von seinem Diebstahl wisse, ihn aber trotzdem nicht gern mißsen möchte. Wenn es ginge, die Strafe auszusprechen, wäre es ihm lieb, er würde G. sofort weiter beschäftigen. — Die in dieser Hinsicht bei dem Arbeitgeber angestellten Ermittlungen ergaben die Echtheit der Bescheinigung.

Der letzte Diebstahl, deswegen er jetzt angeklagt ist, geschah im Jahre 1926. G. lag bereits im Bett. Da klopfte sein Schwager an seine Fenster. Er solle aufstehen und mit ihm was abholen. Er wußte, was der Schwager wollte. Drum lehnte er ab. Er wollte ja nichts Unrechtes wieder tun. Aber der Schwager meinte: „Du hast wohl kein Geld nötig. Du denkst wohl nicht an deine kranke Mutter?“ Das war für ihn das Stichwort. Er stand auf, ging mit und schleppte mit seinem Schwager aus vier fremden Scheunen 11 Zentner Gerste in den Stall der Eltern.

Die verstrichene Zeit seit der Tat, die Nichterheblichkeit des Objekts, die Tatsache, daß er eigentlich nur Helfer seines Schwagers war, und — die Feststellung, daß er seit Jahren straffrei ist, weil er Arbeit hat, ein gutes Zeugnis seines Arbeitgebers besitzt, veranlaßten das Gericht, auch diesen Fall vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit aus zu behandeln. 3 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist war das Urteil.

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

Joß, Krethmann: Was sagt Berthold Otto? Reim 5 Mk. — J. Braun: Krüger u. Rauh: Das freie Unternehmertum. Reim 9 Mk. — A. Müller: Nord- und Mitteldeutschland. Reim 10,50 Mk. — Dr. Müller: Die preussische Volkshilfe im Weltkrieg. Gebunden 6,50 Mk. — Dr. D. Karst: Die Diktate. Reim 7,50 Mk. — Dr. G. Dierckx: Der Einfluss des Geschlechtsverkehrs auf das Befinden der Frau. Brosch. 3 Mk. — G. Rog: Der unvollkommene Antizipant. Reim 3 Mk. — H. G. Weiss: Die Volksgeschichte in 200 Bildern. Reim 2 Mk. — F. Jiratz: Es geht es nicht die Sonnets von heute. Reim 1,50 Mk. — F. Jiratz: Das Leben. Volksausgabe. Reim 3,50 Mk. — J. London: Die Fahrt der Quers. Reim 1,50 Mk. — J. Ehrenburg: Das Leben der Natur. Reim 5,50 Mk. — Dr. Bigger: Hinter jenem Vorhang. Romanisiert 3 Mk. — Rene Reclam-Bändchen: Sch. Götterleben: Lekturausgabe. Geschichte einer Abenteuerin. Brosch. 40 Pf. — R. v. Seyler: Die Brosch. 40 Pf. — Dr. Kurt Krause: Blüten und Früchte. Brosch. 1,20 Mk. — G. Fenzl: Eichen und Eule. Brosch. 40 Pf. — F. J. Dambler: Der Marktwort. Brosch. 40 Pf. — F. Krenzel: Neuentdeckte Käse. Brosch. 40 Pf. — Kitzel: Schachmeisterpartien. IV. Teil. Brosch. 1,20 Mk. —

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

**Arno Pille**  
Glasermeister  
Magdeburg, Bürgerstr. 5  
Telephon 3203 und 3239

**Verglasungen**  
Industrie- und Siedungsbauten  
Schönfenserscheiben  
Bau- und Kunstglaserel

**Carl Gundermann**  
Magdeburg-S.  
Rauschweiger Str. 87

Bau- und Kunstglaserel  
Spez.:  
Reinverglasung, Fenstervorsetzer, Kachelverglasung, Einbauung von Bildern und Spiegeln usw.  
Sofide Probe Kalküle Ausführung

**WILHELM DITTMAR**  
MAGDEBURG-N.

Holzbearbeitungs-Fabrik  
Ausführung von Tischlerarbeiten  
TELEPHON: NORDEN 203 09  
GEGRÜNDET 1843

**Drahtgeflechte**  
sowie Stacheldraht, Span- und Bindedraht-fertige Drahtzäune usw. liefern sehr preiswert

**Gebr. Stein & Richter, Magdeburg-S.**  
Häckerstraße 106 — Telephon 41474

**GEBR. LANGE**  
MALER  
MAGDEBURG

**HEINRICH BÖGELSACK**  
INHABER GUSTAV BÖGELSACK  
Zement- und Kunststeinwarenfabrik  
Ältestes Spezialgeschäft am Platze  
Gegründet 1895  
MAGDEBURG, Fichtestraße Nr. 24/26  
Telephon 42319

**KURT SCHMAGER**  
INSTALLATIONEN FÜR GAS-, WASSER- UND SANITÄRE ANLAGEN  
BAUKLIMPERE / ZENTRALHEIZUNGEN  
MAGDEBURG-S.  
SCHÖNINGER STRASSE 19

**KARL HEINECKE**  
MAGDEBURG-SUDENBURG, St.-Michael-Str. 53a  
Tel. 42110  
Dacharbeiten aller Art  
sauber, prompt und preiswert  
Schornstein-Aufbau. Spezialität: Rauchbeseitigung  
Kostenschätzungen und Besuche unverbindlich

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen  
kder Art.

**Nordt & Rammelberg**  
Inhaber: W. Rammelberg  
Magdeburg  
Breitenburger Straße Nr. 2  
Telefon 28200

Baubeschläge  
Ofen, Herde  
Metalle  
Eisenwaren  
Werkzeuge

Telefon: 22551/3

**F. W. WOLFF**  
Magdeburg, Breiter Weg 144/45

**Albert Schrader**  
Magdeburg  
Telephon Nr. 7469  
Gr. Diesdorfer Str. 219  
Klempnerei für Haus und Industrie  
Moderne sanitäre Anlagen  
Gas- und Wasser-Installation  
Kostenschätzungen und Besuche unverbindlich  
Autokühler Autokühler

**Gustav Rusche**  
Klempnerei, Sanitär- und Klempnerei  
Magdeburg-Nordstadt  
Fernsprecher 21023  
erschicht

Wir übernehmen und ausführen:  
Bäder, Toiletten, Wannen, Kabinen, Putz-  
stühle, Latzen, etc.

Wir installieren:  
Küchen, Wannen, Wannen, etc. und alle  
Klempnerei, Sanitär- und Klempnerei.  
Geben, Gießen, etc. und alle

Wir reparieren und  
Bäder, Toiletten, Wannen, etc. und alle  
Klempnerei, Sanitär- und Klempnerei.  
Geben, Gießen, etc. und alle

**Ernst Reppin**  
Baustoffe und  
Fliesenfachgeschäft  
Magdeburg  
Hohenzollernstr. 8  
Telephon 22200 und 24533

**Der gute Kachelofen!**

**J. Gumpert**  
Klempnerei  
Magdeburg  
Walter-Rathenau-Str. 21  
Telephon Norden 24511

**Jungren, Wernike & Kayser**  
GmbH.  
sanitäre Anlagen  
Groß-Installation  
Zentralheizungen  
Wäscherei-Anlagen  
Magdeburg — Lorenzweg  
Telefon Norden Nr. 232 28/232 29

**Wilhelm Hahn & Co.**  
Baustoff-Großhandlung  
Magdeburg, Breitenburger Str. 79 / Ecke Breitenburger Str. 80

liefern prompt und preiswert:  
Verbindungsstücke in allen  
Fächern, Zement, Zementkalk, Gips, Gips-  
platten, Terrazzo-Edelputz, Tonröhren, Tontröge  
Für Gartenbesitzer: Torfmull, Torfstreu, Düngekalk

**Jakob Petri**  
Telefon Nr. 24701

**Bausführungen**  
Industrie- u. Siedungsbauten

**Magdeburg**  
Eberdorfer Str. 19/20



# Kleine Chronik

## Kürten widerruft seine Geständnisse

Nach einer Meldung des „Montagmorgen“ soll der angebliche Düsseldorf-Massenmörder Peter Kürten einen Teil seiner bisherigen Geständnisse widerrufen haben. Er will nicht mehr der „Düsseldorfer Massenmörder“ sein.

Die Untersuchung gegen Kürten ist infolgedessen auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Ihr Ergebnis ist noch völlig ungewiß, da für die Täterschaft Peter Kürtens in den meisten Düsseldorf Verbrechen außer seinen eigenen Geständnissen schlüssige Beweise noch fehlen.

## Luftmord bei Stettin

Stettin, 7. Juli. Am Sonntagvormittag wurde auf einem Felde bei Stettin die Leiche der 25jährigen Lotte Silberbrandt gefunden. Das Mädchen war mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen, ihres Mantels und der Handtasche beraubt, mißbraucht und dann im Acker verborgen worden. Lotte Silberbrandt wohnte bei ihren Eltern in der Arbeiterkolonie Ludwigslust, nicht weit vom Tatort entfernt. Die Nachforschungen nach dem Täter sind im Gange.

## 128 Häuser verbrannt

In dem in Nordrumänien gelegenen Dorf Borsza Maramureich brach in dem Gehöft eines Einwohners Feuer aus, das durch den Sturmwind eine riesige Ausdehnung erfuhr.

Die ganze Ortschaft besteht aus Holzhäusern mit Ziegeldächern, so daß binnen kurzer Zeit 128 Häuser des Ortes in Flammen standen. Mehr als 1000 Personen wurden ihres Obdaches beraubt. Man schätzte den angerichteten Schaden auf etwa eine Million Lei. Die in einigen Budapest Blättern aufgestellte Behauptung, daß die Katastrophe der von Juden bewohnten Ortschaft auf einen Haßakt von Antisemiten, die den Brand gelegt haben sollen, zurückzuführen sei, entspricht nicht den Tatsachen.

## Wieder Lynchmorde in Amerika

New York, 7. Juli. Eine Schlägerei zwischen einem Weißen und zwei Negern verursachte in dem Bergarbeiterdorf Emelle bei Alabama in den Vereinigten Staaten den Tod von sechs Menschen. Die Opfer sind ein Weißer und fünf Neger. Drei Neger schloßen am Schluß der Revolverschlacht in ein Haus. Die Weißen zündeten es an und sperrten es ab. Einem der Eingeschloßenen gelang es dennoch, aus dem brennenden Gebäude zu entkommen. Er wurde ergriffen und aufgehängt. Die beiden andern Neger mußten lebendigen Leibes verbrennen.

## Schnee in Argentinien

Buenos Aires, 7. Juli. Süd- und Westargentinien wird zurzeit von einer starken Kälteeiszeit heimgesucht. Durch ungeheure Schneefälle sind zahlreiche Ortschaften voneinander abgeschnitten. Die Behörden sind dabei, Hilfsexpeditionen zu organisieren.

## Zwischenfall beim Flottenbesuch in Danzig

Danzig, 7. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurden hier drei englische Matrosen durch Danziger Arbeiter schwer verletzt. Einige Arbeiter lauerten den Matrosen auf und stachen blindlings mit Messern auf sie ein. Zwei Matrosen sind lebensgefährlich verletzt worden. Es scheint sich um eine Eifersuchtsstat zu handeln.

Die Schlägerei erfolgte im Verlauf einer Auseinandersetzung zwischen den englischen Matrosen und den Arbeitern in einer Gastwirtschaft. Die Matrosen waren am Sonnabend mit einem englischen Geschwader von fünf Torpedobootzerstörern in Danzig eingetroffen.

## Segelflieger stürzt im Riesengebirge

Wb. Arummhäbel, 5. Juli. Bei einem Segelflug über den Suanberg stürzte Eugen Bönsch, der Sohn des Besitzers der Bienenbaude, mit seinem Segelflugzeug aus etwa 150 Meter Höhe ab.

Bönsch, der im Weltkrieg österreichischer Fliegeroffizier war, erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus nach Ratibitz gebracht. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

## Spandauer Stadtschreiber verhaftet

Wien, 7. Juli. Der Spandauer Stadtschreiber Kohne, der kürzlich nach Unterschlagung von 12000 Mark geflüchtet war, ist in Zell am See bei Salzburg verhaftet worden. Kohne hatte nur noch einen geringen Teil des unterschlagenen Geldes in seinem Besitz.

## Chicagoer Journalistenmord

Der bisher unauflösbare Mord an dem Zeitungsreporter Alfred Lingke in Chicago hat auf Drängen der Chicagoer Bürgererschaft zu einer allgemeinen Hausreinigung im Polizeidepartement geführt. Nachdem der Polizeichef und der Leiter der Geheimpolizei ihrer Ämter enthoben worden sind, sind jetzt nicht weniger als 1400 Polizeibeamte von ihren bisherigen Posten in andere Revieren versetzt worden. Die Reorganisation wirkt sich besonders in der Geheimpolizei aus, bei der man enge Zusammenhänge zwischen der Verbrecherwelt und den Beamten vermutet. Sämtliche Geheimpolizisten sind zum uniformierten Straßenpatrouillendienst zugeweiht worden. Die Revisorenposten und Polizeileutnants sollen gleichfalls durch neue Leute ersetzt werden.

Im übrigen stellt sich mehr und mehr heraus, daß der ermordete Reporter Lingke in den Beziehungen zwischen den politischen Dienststellen und der Verbrecherwelt eine recht merkwürdige Rolle gespielt hat. Lingke, der als Reporter ein Wochengehalt von 65 Dollar hatte, machte jährlich bei seiner Bank-Einzahlungen von mehr als 1000 Dollar monatlich, ohne daß sich

# Die Leiche im Paket

Wir wir bereits gemeldet haben, ist die Berliner Nordkommission mit der Aufklärung eines sensationellen Verbrechens beschäftigt, die auf Grund eines grauenhaften Leichenfundes im Landwehrkanal mit den Ermittlungen einsetzte. Der graufige Fund, der dort gemacht wurde — es handelt sich um einen menschlichen Torso —, ist der dritte, den die kriminalistische Statistik der letzten Jahre aufweist. Wir geben im Nachstehenden die Einblicke unserer Berliner Kriminalreporters wieder, der Gelegenheit hatte, die drei geheimnisvollen Affären mit der Berliner Kriminalpolizei zu verfolgen.

Am Landwehrkanal war ein grauenhafter Fund gemacht worden: Passanten hatten im Wasser des Kanals ein Paket schwimmen sehen, das ihnen verdächtig erschien. Ein herbeigerufener Schupo fischte das Paket aus dem Wasser heraus. Man öffnete es und fand: einen zerstückelten Körper, einen männlichen Torso. 24 Stunden später, kaum daß die Nordkommission mit ihrer Arbeit begonnen hatte, wurde an einer andern Stelle im selben Kanal ein weiteres Paket aufgefischt, das noch einige Körperteile enthielt. Grauen liegt über diesem unheimlichen Fund.

„Tausend Mark Belohnung“ — berheißt das rot-schwarze Nordplakat, das an den Kitzsäulen der Stadt klebt. Die Menschen stehen davor und unterhalten sich über den Fund. Wer ist der Mörder? Wer ist der „Mensch“, der einen andern zerstückelt und seinen Torso in dunkler Nacht ins Wasser warf? Diese Frage beschäftigt jetzt zum drittenmal die Nordkommission, die jetzt zum drittenmal die Untersuchung in einem Torsofund führt. In den ersten beiden Fällen handelte es sich um den Torso einer Frau, jetzt handelt es sich um den eines Mannes. Dreimal ist eine grausame bestialische Tat verübt worden, die in der Ausführung vollkommen die gleiche ist. Durch diesen Umstand ist die Aufmerksamkeit auf die dem letzten Funde vorhergehenden Funde gelenkt worden. Seltsam ist auch, daß diese Morde immer um den Monat Juli herum geschahen. Im Juli dieses Jahres, im Juli vorigen Jahres, im Juli vor 4 Jahren.

Es war an einem solchen drückend heißen Tage, wie wir ihn jetzt ertragen müssen, als ein paar Schiffer aus der Gabel in der Nähe des Schildhorn ein Paket aus dem Wasser zogen, in dem ein Torso verpackt war. Die beweglichen Glieder fehlten. Die Obduktion ergab, daß es ein weiblicher Körper war, der da irgendwo und irgendwann zerstückelt wurde. Die Zeit verrann. Nichts konnte zunächst aufgeklärt werden.

In einzelnen Häusern von Berlin W fanden die Bewohner auf dem Hausflur und auf den Treppen Pakete, die jemand dort niedergelegt hatte, den niemand kommen und gehen sah. In diesen Paketen fand man zwei menschliche Hände und zwei Oberschenkel. Der Kopf fehlte noch; er fehlt heute noch! Der Er-

bisher feststellen ließ, woher diese Gelder stammten. Außerdem hatte er noch andre unbekanntes Einnahmequellen, an denen er seine Freunde im Polizeidepartement in der großzügigsten Weise teilnehmen ließ. Der zurückgetretene Polizeichef Ringle hatte mit Ringle zusammen ein Bankkonto von 100 000 Dollar, mit dem die gewagtesten Börsenspekulationen unternommen wurden.

## Rund um die Erde in 5 Minuten

Dieser Sommer werden wieder verschiedene Versuche geplant, den Rekord der Reise rund um die Erde zu brechen. Dabei handelt es sich aber natürlich um Fahrten, die wenigstens einmal den Äquator überschreiten. Wollte man sich die Sache bequemer machen und wäre man bereits imstande, an den Polen sich bequem fortzubewegen, dann könnte man an diesen äußersten Enden des Erdballs die Reise „rund um die Welt in 5 Minuten“ vollenden. Andererseits ist es unmöglich, diese Rundreise zu Lande am Äquator entlang zu machen. Man müßte sich denn der Weg bahnen durch das von dichten Urwäldern bedeckte, fieberischwängere Becken des Amazonasstromes in Südamerika und durch die ebenfalls undurchdringlichen Urwälder des afrikanischen Kongos. Jeder Flug direkt um den Äquator müßte daher mit der Luft gemacht werden. Bisher hält der „Jeryp“ den Rekord der Rundfahrt um die Erde in der kürzesten Zeit; die Fahrt wurde nämlich 1929 in 21 1/2 Tagen zurückgelegt, von denen 13 in der Luft verbracht wurden.

Der Flieger Kapitän Banard will jetzt diesen Rekord durch eine Fahrt im Flugzeug brechen, wobei ihn eine Dame begleiten wird. Auch der Amerikaner J. S. Mears, der die schnellste Erdumkreisung zu Wasser und zu Lande in 86 Tagen mit einem Kohlenaufwand von nur etwa 3500 Mark durchführte, möchte in diesem Sommer seinen eignen Rekord verbessern. Er übertraf um 4 Tage den früheren Rekord des Deutschen Jäger-Schmidt, und dieser wieder hatte den Amerikaner Charles Fismorris geschlagen, der kurz nach der Eröffnung der Transsibirischen Eisenbahn die Rundfahrt um den Erdball in 60 Tagen vollbrachte. Bevor der Weg durch diese Bahn abgekürzt wurde, war der Rekordhalter der Engländer George Griffith, der am 16. April 1896 um 11 Uhr vormittags von London abfuhr und am 18. Juni um 10.20 Uhr abends zurückkehrte. Er hatte die Reise in 64 Tagen, 11 Stunden und 20 Minuten vollbracht. Dies war aber nur möglich, indem ein von ihm benutzter Dampfer seine Fahrt beschleunigte und ein Zug drei Stunden auf ihn wartete, so daß er die Reise immerhin nicht mit den gewöhnlichen Verkehrsmitteln zurücklegte. Jedenfalls aber übertraf er die Phantastik Jules Verne's, der seinen berühmten Romanhelden Phineas Fogg die Reise um die Erde in 80 Tagen zurücklegen ließ.

Seiten in ein Dichtertum so reich und so gründlich übertraffen worden. Wie weit aber sind wir heute von den Tagen nach der ersten Weltumsegelung entfernt, in denen man mehr als drei Jahre dazu brauchte.

**Katastrophen in Siebenbürgen.** Bei einem von Groß-Vardein (Siebenbürgen) nach Jollybad fahrenden Autobus brach die Bremse. Der Autobus raste gegen einen Telephonmasten und überschlug sich. 12 Personen wurden verletzt, darunter acht sehr schwer.

**Ausbruch aus dem Zuchthaus Gollnow.** Die beiden zu Zuchthaus verurteilten Straßgefängenen Robert Straum und Karl

kennungsbienst der Kriminalpolizei arbeitete. Man machte Fingerabdrücke von den gefundenen Händen, und so kam es, daß man die Ermordete als Prostituierte

Frieda Ahrendt rekonozieren konnte, die aus ihrem Spandauer Quartier seit geraumer Zeit spurlos verschwunden war. Mit erneuter Wucht setzte die Arbeit der Kommission ein; es war indes alles ohne Erfolg. Ein Geheimnis lag hier vor, hinter das niemand kam, das niemand kannte.

## Der Fund von Schildhorn.

Ein paar Fischer fuhren in ihren breiten Booten über die Gabel, kreuzten die Stelle am Schildhorn und sahen etwas im Wasser schwimmen. Sie zogen ein Paket aus dem Wasser: ein Torso. Der zweite Fund! Der Kopf des Torso fehlte, die beweglichen Glieder ebenfalls. Es waren die Körperteile eines jungen Mädchens. Und dann fand man den Kopf. Binnenstücker entdeckten ihn, als sie ihre Röhre vor den Pfützen am Spandauer Kai löschten. Ein Kopf trieb da zwischen den Pflanzen im Wasser. Doch niemand weiß, wer die tote ist. Tagelang durchsuchten die Geheimpolizisten die Prostituiertenquartiere von Spandau. Es blieb alles ohne Erfolg. Der zweite Torsofund blieb das gleiche große Rätsel. Die Ermordete war eine Namenlose, die die Weltstadt verflucht hatte, und die von der Hand eines Mörders zerstückelt wurde.

## Und immer wieder das Grauen im Juli.

Ein Jahr vergeht. Wieder kommt der Juli. Und wieder ein Tag, an dem Menschen ein Paket aus dem Wasser ziehen, nicht aus der Gabel, sondern aus dem Landwehrkanal, an der Mädelbrücke, da, wo nicht allzu weit ab Schleppfähre am Gasenplatz ihre Anker werfen! Niemand weiß bisher, wer der tote ist, dessen Kopf noch im Wasser gefunden wurde. Noch haben die Recherchen zu keinem Resultat geführt. Noch kurzieren nur Gerüchte. Ein paar Frauen wollen wissen, daß ein Mann vernichtet wird. Er soll so elegant gekleidet gewesen sein wie der Ermordete.

Tag und Nacht sind die Beamten unterwegs, um das Geheimnis zu lüften.

## Weitere Leichenteile gefunden

Die noch fehlenden Unterschenkel und Füße des vor einigen Tagen aufgefundenen Torso wurden am Sonntag in einem Paket gelandet. Man stellte dieselbe Verwundung wie bei den vorher gefundenen drei andern Paketen fest, in denen sich die Leichenteile befanden. Die Füße und die Unterschenkel waren fest mit Sackleinwand umwickelt. Die Leichenteile sind nach dem Schauhaus gebracht worden, wo sie am Montag einer gerichtsarztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Sahn sind bei einer Außenarbeit aus der Strafanstalt Gollnow ausgebrochen und entkommen.

**Flugzeugabsturz in Frankreich.** Ein mit drei Personen besetztes Flugzeug stürzte infolge des dichten Nebels bei Petit Clamart (Frankreich) ab. Alle drei Insassen der Maschine konnten nur als Leichen aus den brennenden Trümmern herbeigezogen werden.

**Ein Wolkenkratzer mit 100 Stockwerken.** Bei dem Wettbewerb um das höchste Bauwerk, der jetzt in den Vereinigten Staaten so eifrig betrieben wird, werden die Stockwerke immer höher gekürrt. War der Turmbau des Woolworth-Gebäudes in New York lange Zeit mit seinen 211,4 Metern das höchste Bauwerk, so wird es seit einiger Zeit von dem Chrysler-Gebäude um 5 Meter übertroffen. Dieses hat 67 Stockwerke. Das im Bau begriffene Empire-State-Gebäude soll aber 87 Stockwerke bei einer Höhe von 323,7 Meter erreichen. Kaum ist dieser gigantische Plan zur Ausführung bestimmt, da taucht schon wieder ein noch gewaltigerer auf. Der neue Wolkenkratzer der Metropolitan-Lebensversicherung-Gesellschaft, der an der Ecke der 4. Avenue und der 25. Straße entsteht, erhält bereits einen Unterbau, der die Last von 100 Stockwerken tragen kann. Wenn auch zunächst nur 32 Stockwerke gebaut werden, so glaubt man doch, bald die Weiterführung bis zu 100 Stockwerken in Angriff nehmen zu müssen, wenn sich der Geschäftsumfang in dem Maße wie bisher ausdehnt.

# RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

## Dienstag, 8. Juli.

- 15.20: Dr. Seate Hermin: Philosophie der Sommerfrische.
  - 15.40: Hans Kasper: Laien-Arzt — die Zerstörung einer Legende.
  - 16.05: Dr. Georg Zehden: Schlechte Gewohnheiten.
  - 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferdn Rauffmann.
  - 17.50: Jugendlust. Vortrag-Stunden.
  - 18.10: Bücherstunde. Von Runklern und Dentern.
  - 18.40: Dr. Hans Martin: Saitung bei Reiseschaden.
  - 19.05: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
  - 19.10: Kuttin Egen singt.
  - 19.40: Unterhaltungsmusik. Kapelle Starikow-Stewel.
  - 20.30: „Mutter Wolken“, Komödie aus Gerhart Hauptmanns „Der Sibirerdel“ und „Der rote Hahn“.
- Deutsche Welle. Dienstag 8. Juli.
- 15.00: Margarete Wailmann: Langsternen für Kinder.
  - 16.00: Dr. Leidenfrost: Wie wird das Kind glücklich gekürrt?
  - 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
  - 17.30: Ing. O. Kappelmann: Wie macht man seinen Empfänger für die Reile zurecht?
  - 18.00: Prof. Dr. Krause: Die Pflanzenwelt unserer Gebirge.
  - 18.30: Prof. Dr. Erenangel: Errechenbarkeit und Einzahl der Dichtung.
  - 19.00: Geb. San-Rat Prof. Dr. Strauß: Magen- und Darmstörungen in der heißen Jahreszeit.
  - 19.25: Dr. Kirchhoff: Deutschland im Völkerverbund.
  - 20.00: Konzert.
  - 20.15: München: Die Jugvipbahn wird eingeweiht.
  - 21.00: Operarien und Ballettmusik.

Ein Fahrrad und ein Kraftrad!

CONTINENTAL

Continental







# Bartholomäusnacht in Mainz

## Schwarze Listen, Totenhemden und Bappfärge, Ueberfälle auf Arbeiterführer

Ueber die Vorgänge in Mainz wird von dort geschrieben:  
Der Rhein ist frei. Und schon regen sich an allen Ecken und Enden jene hurra-schreienden Desperados, die alles getan haben, um durch ihre sinnlose Gekpolitik die Befreiung von fremder Besatzung zu verzögern. Was sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag und in den Vormittagstunden des Donnerstag in Mainz ereignet hat, war nicht der Ausbruch einer spontanen Erregung breiter Massen, sondern der ausgeführte Banditenstreich gewalttätiger Nationalistentruppen, von denen die republikanische Bevölkerung von Mainz mit aller Entschiedenheit abtrübt. Die Mainzer Nationalisten-Strawalle gegen ehemalige Separatisten sind ein schändlicher Akt verdammenstwerter Lynchjustiz.

### Die „Schwarzen Listen“

In einem Lokal der Innenstadt, in dem sich die Mainzer Völkischen zu versammeln pflegen, war in den späten Abendstunden des Mittwoch Großbetrieb. Hier wurde die ganze Aktion eingeleitet, die von den schwarzweißen Blättern in völliger Verdringung der Tatsachen als Vergeltungskampagne der empörten Bevölkerung bezeichnet wird. Ganz überraschend brachen in später nächstlicher Stunde vier bis fünf Trupps in Stärke von je 200 Mann los und zogen unter Abhängen blutdürstiger Hitler-Nieder durch die Mainzer Straßen. Jede Gruppe hatte ein besonderes Aktionsprogramm und führte sogenannte schwarze Listen mit sich. Ein großer Teil der Anrufer war gar nicht aus Mainz, die auswärtigen nationalistischen Ortsgruppen hatten ihre schlagkräftigsten Rowdys auf Fahr- und Motorradern zum Mainzer Separatistenpogrom geschickt. In den Zugangstraßen versammelten sich nationalsozialistische Agitatoren und bestien die Menge gegen tatsächliche und vermeintliche Separatisten auf. Eine ganze Anzahl Mainzer Bürger, die nicht das mindeste mit den Separatisten zu tun hatten, wurden in Mitleidenschaft gezogen.

### Die Schlacht um Gastwirt Rüd.

Das wilde Terrortreiben der Galantkriegerbanden begann bei dem Gastwirt Rüd in der Rheinstraße. Rüd ist ein bekannter Mainzer Gastwirt, dem gewisse rheinföderalistische Sympathien nachgesagt werden. Irgendwelche Verbindungen zu den Separatistenkreisen von Dorten und Matthes hatte der Gastwirt jedoch nicht, schon hier wurde ein Unschuldiger von den Lynchhorden angegriffen. Ein 16jähriger Bengel mit dem Galantkrieger beschimpfte Rüd in der unflätigsten Weise als Vaterlandsverräter und separatistischen Schweinehund. Als Rüd den beleidigten aus seinem Lokal weisen wollte, drängte eine Bande von etwa 150 Männern und Frauen nach, die draußen auf das Stichwort gelauert hatten. Pflastersteine flogen durch die Scheunfensteröffnungen, mit Beilen und Äxten zertrümmerten die patriotischen Freiwiliger die ganze Einrichtung der Wirtschaft. Ein elektrisches Klavier wurde buchstäblich auseinandergerissen und dann zerstückelt auf die Straße geworfen, sämtliche Gläser, Flaschen, Tische und Stühle zertrümmert. Der Wirt und seine Familie konnten sich nur durch die Flucht durch eine Hintertür in Sicherheit bringen. Dabei wurde einer der Angreifer von Rüd in der Notwehr schwer verletzt.

### Die Flucht über die Dächer

In einer andern Straße drangen die Demonstranten, nachdem sie die verschlossene Haustür mit Beilen und Eisenstangen angebrochen hatten, unter wildem Mordgeschrei in die im dritten Stock gelegene Wohnung eines Mainzer Kaufmanns ein, der erst seit kurzer Zeit in der Stadt wohnt und an den separatistischen Antrieben des Jahres 1923 gar nicht beteiligt gewesen sein kann. Die lebenden Geiseln hielten den Mann und seine Familie aus dem Bett und schlugen die ganze Wohnungseinrichtung kurz und klein. Der verfolgte Kaufmann und seine Angehörigen konnten sich nur, notdürftig belächelt, durch eine Flucht über die Dächer vor den wildgewordenen Nationalisten retten. Ein Trupp von 20 Mann folgte dem Mann nach und versuchte, seiner habhaft zu werden. Zum Glück gelang es dem Kaufmann und seinen Angehörigen, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Einem Angehörigen, der im ersten Stock eines Miethauses mitten im Zentrum wohnt, erging es beinahe noch schlimmer. Hier kamen die Terroristen durch den Hinterhof, setzten eine Leiter an, zertrümmerten die Fensteröffnungen und drangen geräuschlos und plündernd in die Wohnung ein. Der Mann konnte sich nur durch schleunigen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen, die herbeigeeilte Polizei nahm ihn in Schutzhaft, sonst wäre er von den Rowdys getötet worden.

### Völkische „Totenhemden“

Die Inhaber der Waggonfabrik Gebrüder Castell, die mit den Separatisten nichts zu tun hatten, wurden ebenfalls die Opfer der nationalistischen Ausschreitungen. Ihre Villa wurde nachts gegen drei Uhr von einem etwa 50 Mann starken Trupp überfallen und total verwüstet. Die zum Teil sehr wertvolle Einrichtung wurde zerstört, was das Gefährliche nicht zertrümmern konnte, nahm es mit. Die Brüder Castell hatten sich schon vorher in Sicherheit gebracht, so daß die Attentäter nicht voll auf ihre Kosten kamen.

Mit welchen Mitteln die Macher dieser „Bartholomäusnacht“ gearbeitet haben, beweist die Tatsache, daß man zwei bekannten Mainzer Ärzten, denen Beziehungen zu den Separatisten nachgesagt werden, Miniaturtotenhemden und kleine Bappfärge ins Haus schickte. Diese beiden Ärzte, denen die Demonstranten in nicht mißzuverstehender Absicht einen Feind abspalteten, hatten sich vorher in Sicherheit gebracht, allerdings wurden ihre Wohnungen völlig verwüstet.

Die Nationalsozialisten planen für die nächsten Tage eine verstärkte Fortsetzung ihres Treibens. Sie beabsichtigen, den nationalistischen Mob aus dem ganzen Rheinland in den befreiten Städten zusammenzuführen, und, nachdem sie ihren Part an vermeintlichen und tatsächlichen Separatisten gefühlt haben, nun auch an diejenige heranzugehen, denen allein das Verbleiben des Rheinlandes beim Mutterland zu verhandeln ist. Schon ist es vereinbart, auf Ueberfällen auf sozialistische Funktionäre getrieben. Es scheint höchste Zeit, daß die Polizei dem verbrecherischen Gesindel mit aller Energie zu Leibe geht.

### Freund protestiert

Bei einem Besuch des deutschen Botschafters v. Gutsch bei Briand hat sich Briand über die Ausschreitungen im Rheinland ausgesprochen und betont, daß diese Vorfälle den im Haag abgeschlossenen Verträgen zuwiderlaufen, wonach Deutschland alle Personen der Republik zu schützen hat, die je mit den Besatzungsbehörden in Verbindung gestanden haben. Briand hat sein Bedauern über die Vorfälle ausgesprochen, die nach der reibungslosen Räumung geeignet seien, die Loyalität zu erregen.

Der nationalsozialistische Födel hat es also glückselig erreicht, den metallischen Erfolg der Rheinlandräumung für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu beeinträchtigen und hat Deutschland dem Vorwurf der Vertragsverletzung ausgesetzt.

Die französischen Gesinnungsgenossen der deutschen Chauvinisten benutzen die Gelegenheit, um gegen Deutschland zu hetzen.

Die Pariser nationalsozialistischen Gekblätter behaupten, daß die Ausschreitungen nur mit Duldung der Polizei möglich gewesen seien und eine Vorübung für den Vergeltungskrieg darstellen. Für die Ausschreitungen machen sie das ganze deutsche Volk verantwortlich, das in Wirklichkeit in seiner großen Mehrheit weit von den Taten der nationalsozialistischen Rowdys abtrübt.

### Heute nachmittag Demarche in Berlin

Zu Berlin, 7. Juli. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat sich der französische Botschafter de Margherin für heute 15 Uhr im Auswärtigen Amt angemeldet. Bei diesem Besuch werden die Separatistenverbrechen in dem frei gewordenen Gebiet zur Sprache kommen.

### Schüsse bei Wiesbaden

Wb. Wiesbaden, 7. Juli. In dem Vorort Kloppenheim kam es am Sonnabend bei einer Demonstration gegen einen früheren Separatisten zu einer Schießerei. Zahlreiche Personen zogen vor das Haus des Landwirts Kung, der während des passiven Widerstandes in engen Beziehungen zu den Franzosen gestanden haben soll, und bewarzen es mit Steinen. Kung und seine Söhne erwiderten das Steinbombardement mit scharfen Schüssen. Auch die Feuerwehr und die Schutzpolizei wurden mit Feuer empfangen. Als diese ebenfalls schoß, ergab sich Kung. Durch die Schüsse wurden sechs Personen verletzt. Nur mit Mühe gelang es, Kung und seine Söhne vor Lynchjustiz zu schützen. Bei der Durchsuchung des Hauses wurde eine größere Anzahl von Schusswaffen sowie Munition gefunden.

### Separatisten auf der Flucht

Trier, 7. Juli. Die bekanntesten Sonderbündler haben die Stadt in den letzten Tagen verlassen. Der berühmteste Führer und ehemalige „Polizeipräsident von Trier“, Gastwirt Hubert Margen, soll nach Strazburg geflüchtet sein. In verschiedenen Wohnungen von Sonderbündlern wurden in der Nacht zum Sonntag abermals Fenstersteine eingeschlagen und die Fensterläden mit Beilen zertrümmert.

## Brotgesetz in zweiter Lesung

Der Reichstag hat am Sonnabend in einer kurzen hergestellter Reich, muß es zu über zwei Dritteln aus Roggenmehl den Roggenverbrauch zu haben, soll vorgeschrieben werden, daß als Roggenmehl nur solches mit hohem und sogar fast ausschließlichem Roggeninhalt verkauft werden darf. Sofern Weizenmehl hergestellt wird, muß es zu über zwei Dritteln aus Roggenmehl bestehen und auch als Weizenmehl bezeichnet sein. Der Verkauf darf nur nach Gewicht erfolgen und das einzelne Brot muß 1/2 Pfund oder ein ungeheißtes Vielfaches davon wiegen.

Ob man dadurch den Roggenverbrauch wesentlich steigern wird, ist die Frage, denn nach wie vor kann auch Weizenmehl hergestellt und verkauft werden. Die sozialdemokratische Fraktion erkläre durch den Abg. Simon (Schwaben), daß die Regierungsvorlage im Ausschuß schlechter worden ist, die Sozialdemokraten ihr aber doch zustimmen und zwar wegen der Festlegung des Broterkaufs nach Gewicht und weil sie einen Versuch zur Förderung des Roggenverbrauchs nicht hindern wollen. Wenn der sozialdemokratische Redner darauf hingewiesen hatte, daß die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei und zwar durch Abgeordnete, die ihre persönlichen Interessen durch das Gesetz bedroht sehen, die rechtzeitige Verabschiedung zum 1. Mai unumgänglich gemacht haben, so erbat er die Deutschnationale, Ehren-Obermeister der Bäder von Quedlinburg, Abg. Kiezeberg, jogleich den Nachweis für diese Behauptung, indem er die Kommissionsberichte angriff und gegen die Gewichtsverordnung weiterte.

Abg. Reichhilde Baum (Sog.) gab ihm die gehörige Antwort und erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion für das Gesetz nicht stimmen würde, wenn die Schutzbestimmungen für die Verbraucher gestrichen werden sollen. Auch der Wirtschaftsparteiler Dreiwitz, Bädermeister in Berlin-Charlottenburg, vermahnte jedoch nicht eine Mehrheit für die Streichung des § 4 zu gewinnen. Da dieser Antrag abgelehnt wurde, stimmten auch die Sozialdemokraten für das Gesetz, dessen 3. Lesung verschoben wurde.

Nach debatteloser Annahme des Haushalts des Reichstags beruhte das Haus auf Montag, 15 Uhr: Reichsfinanzhaushalt und Deckungsborlagen.

## Abbau-Abstimmungen

### Die kommunalistischen Abgeordneten kummeln

Der soziale Ausschuss des Reichstags hat am Sonnabend die zurückgestellten Abstimmungen vorgenommen. Vor Eintritt in die Abstimmung wiederholte Frau Abg. Teufel (Jr.) nochmals ihre Erklärung, daß das Zentrum alle Abstimmungen in der ersten Lesung nur unter Vorbehalt vornehme und daß es sich für die zweite Lesung eine veränderte Haltung vorbehalten müsse.

Der entscheidende Abbauparagraph, wonach Erwerbslose mit weniger als 52 Wochen Beschäftigungszeit nur noch die Höhe der Krisenfürsorge erhalten sollen, wird mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen. Wären die Kommunisten statt mit zwei mit den ihnen zuzurechnenden drei Ausschussmitgliedern anwesend gewesen, so wäre dieser Unterstützungsabbau mit Stimmengleichheit abgelehnt worden.

Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Kürzung bei Gehelenten, die beide erwerbslos sind, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in folgender Fassung angenommen:

„Trifft eine Hauptunterstützung der Lohnklasse VIII bis XI mit einer Hauptunterstützung des Ehegatten zusammen und wird dazu kein Familiengeld gewährt, so mindert sich die eine Unterstützung, und zwar bei verhältnismäßig hoher der Unterstützungen die niedrigere, um die Hälfte.“

Die Verlängerung der Wartezeit für die Ledigen auf 14 Tage wird gegen dieselbe Mehrheit bei Stimmhaltung von Frau Abg. Teufel angenommen.

Die Regierungsvorlage sieht weiter vor, daß künftig keine Unterstützung gezahlt wird, wenn der Versicherte eines Entschädigungs oder Abfindung auf Grund des Versicherungsereignisses oder des Familienereignisses bezieht. Abg. Aufhäuser (Sog.) bekämpft diese wünschenswerte Wagnahme eines dem Erwerbslosen zugesprochenen Schadenersatzes. Der sozialdemokratische Antrag auf Streichung dieses Regierungsvorlages wird angenommen.

## Braunschweig wählt im November

### Abänderung des Wahlgesetzes

Der Braunschweigische Landtag hat die Abänderung des braunschweigischen Wahlgesetzes beschlossen. Während bisher laufende Unterdrückten zur Einreichung einer Wahlvorstellung erforderlich waren, sollen in Zukunft hundert Unterdrückten genügen. Die Listenverbindung, die bisher im Braunschweig zulässig war, ist dagegen ausgeschlossen worden. Die

Neuwahl des Braunschweigischen Landtags findet voraussichtlich am 16. November statt.

Die Braunschweiger Nationalsozialisten, die nach ihrem Wahlerfolg in Sachsen große Hoffnungen für die Wahl haben, denken heute schon an, daß sie ihren Berliner Führer Gäßbels in Braunschweig zum Innenminister machen möchten.

## Muhr-Meister lehnen Streifbruch ab

Die Lage in Nordwest ist unverändert. In den Städten Wilhelm, Gelsenkirchen, Bochum, Düsseldorf und Hagen wird nach in dem Umfang wie am Freitag gestreift. Die Verhandlungen sind noch nirgends zu einem Abschluß gekommen. Der Versuch im Hagen Eisenwerk in Hagen, die Meister an der Walzenstraße einzusehen, ist an deren Widerstand gescheitert.

### Rundgebung der freien Angestellten.

Der Aja-Bundesvorstand hat zur Gehaltsleistungensaktion der Unternehmer durch folgende Rundgebung Stellung genommen:

Im Bereich der Nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie haben die Unternehmer am 30. Juni 1930 etwa 30 000 Angestellten gekündigt, um volle Freiheit für einen Abbau der Gehalte zu gewinnen. Schon jetzt zeigt sich, daß dieses Beispiel in ganz Deutschland Schule macht, und zahlreiche Kündigungen von Tarifverträgen seitens der Unternehmer stehen unmittelbar bevor. Die Unternehmerpresse glaubt „neue Wege“ für die Gewerkschafts- und Sozialpolitik weisen zu können, indem sie offen über die Senkung der Leistungszulagen hinaus einen Abbau der Tariflöhne fordert. Dabei besteht die große Gefahr, daß die zunächst nur formelle Kündigung der Gehaltsätze zugleich dazu ausgenutzt wird, am Ende des Jahres Entlassungen in großem Stile vorzunehmen.

Die freien Angestelltenverbände werden mit allen Mitteln jeden Einbruch in ihre Tarifverträge zu verhindern wissen. Sie verlangen vom Reichsarbeitsminister als dem betrauten Hüter des kollektiven Arbeitsrechts, daß er das ihm anvertraute Schlichtungsgesetz nicht dazu mißbraucht, die Laster der Krisis einseitig auf die Schultern der Arbeitnehmer abzuwälzen, sondern seiner Bestimmung entsprechend anwendet, um wenigstens das Realinkommen der Angestellten zu halten und zu sichern. Die Reichsregierung hat zwar eine allgemeine Senkung der Produktionskosten bezweckt, der Abbau stellt aber fest, daß der Gehaltsabbau bereits auf der ganzen Linie im Gange ist, während die Preissteigerung nur zögernd und unzureichend folgt. Das Reichswirtschaftsministerium hat bisher der verhängnisvollen Entwicklung der Kapitalpreise unfähig zugegesehen. Es hat nicht nur die früher von den freien Gewerkschaften bereits erhobene Forderung nach Abbau der Kartellverordnung unbeachtet gelassen, sondern es hat nicht einmal von den Kontroll- und Einspruchsmöglichkeiten Gebrauch gemacht, die ihm schon die bisher geltende Gesetzgebung gestattet.

Die freien Angestelltenverbände fordern von der Reichsregierung, daß alle mit öffentlichen Mitteln und Aufträgen unterstützten Unternehmen angehalten werden, mit der Preissteigerung voranzugehen. Sie erwarten aktive Maßnahmen gegen die monopolistische Preisüberhöhung, gegen Ueberheuerung der Handelspreise, gegen die Hemmnisse der Kapitalbeschaffung der öffentlichen Hand; vor allem fordern sie baldige und energische Finanzgriffnahme der in Aussicht gestellten öffentlichen Arbeiten.

## Bürgerregierung in Finnland

Die Ministerliste Svinhufvuds liegt jetzt vor. Die neue Regierung ist eine bürgerliche Sammlungsregierung ohne Repräsentanten der Lapobewegung, was bei den Lapolanten große Unzufriedenheit hervorruft.

In den Grundgesetzausschuss des finnischen Reichstags drangen am Sonnabend vier Männer ein und ergreifen zwei hundert Mitglieder des Ausschusses, schleppten sie in Autos und verschwand. Der Vorsitzende des Ausschusses zeigte den Vorfall beim Staatsministerium an.

## Junkers-Werke und Frankreich

Zu den Meldungen von einem Vertragsabluß zwischen der französischen Regierung und den Junkers-Werken auf Lieferung von Junkers-Flugzeugen der berichtigten Typen wird aus Kreisen der Junkers-Werke mitgeteilt, daß die Nachricht weder in dieser noch in anderer Form zutrifft.

Gegegen wird nicht bestritten, daß man sich in dessen angeht die Notlage, in der sich die deutsche Flugzeugindustrie seit längerer Zeit befindet, um den Absatz von Flugzeugen im Ausland bemüht. Der kürzlich erfolgte Besuch des Junkers-Nielsenflugzeuges „D 2000“ in Paris war keineswegs als bloße Höflichkeit gedacht, sondern sollte als Einleitung etwaiger Verhandlungen mit Frankreich über einen Anlauf einer Maschine dienen. In Frankreich hat das viermotorige Nielsenflugzeug großes Interesse erweckt, und es ist zu erwarten, daß Verhandlungen über die Möglichkeit des Erwerbs dieses Großflugzeuges für französische Luftverkehrgesellschaften zu irgendwelchem Abschluß sind aber diese Verhandlungen noch nicht gekommen.

## Schweres Verichulden in Lübeck erwiesen

Die im Auftrag des Reichsgesundheitsamts nach Lübeck entsandte Kommission, der die Herren Professor Dr. Saendel, Direktor der bakteriologischen Abteilung, Professor Dr. Ludwig Lange vom Robert-Koch-Institut und Dr. Mödler von dem gleichen Institut angehören, ist nunmehr nach Berlin zurückgekehrt und hat über das Ergebnis ihrer Lübecker Feststellungen über die Ursachen der Calmette-Katarrhe Bericht erstattet.

Es ist so gut wie endgültig festgestellt, daß das Calmette-Mittel in ordnungsmäßigem Zustand nach Lübeck gekommen ist, dort aber auf eine Weise verunreinigt wurde, durch die das Fütterungsmaterial mit tödlichen Keimen verunreinigt worden ist.

Außerdem wurden in Lübeck andre Mischkulturen zur Weiterzüchtung der Kulturen verwendet, als sie von Professor Calmette vorgezeichnet worden. Bestätigt wird fernerhin das jahrelange, geradezu verbrecherische Verhalten des Professors Dehse, der es nach Bekanntwerden der ersten Todesfälle verabsäumt hat, das an die Gebarmen und Lunge ausgegebene lebensgefährliche Calmette-Präparat sofort zurückzugeben.

Endlich wurde bestätigt, daß die Reine des tödlichen Calmette-Mittels im Lübecker Frankenhof weggeschüttelt worden sind, womit das wichtigste Beweismaterial, das zur Klärung der Katastrophe führen kann, vernichtet worden ist. Außerdem muß der Vorwurf erhoben werden, daß das in Lübeck angewandte Präparat nicht vorher an Tiere verimpft worden ist. Das unverständliche Verhalten Professor Dehdes verurteilt Professor Saendel durch die Erregung zu erklären, in die sich dieser Arzt nach Ausbruch der Katastrophe befand. Dem Calmette-Verfahren gegenüber selbst bewahrt das Reichsgesundheitsamt vorsichtige Zurückhaltung.

### Drei weitere Todesopfer

Die Zahl der Todesopfer bei den mit dem Eukalosepräparat gefütterten Säuglingen hat sich, wie das Lübecker Gesundheitsamt bekanntgibt, vom Sonnabend bis Montag um drei weitere Todesfälle auf 33 erhöht. Kranz hat 66, gebettet 73, gefund 39 Kinder.

**Laxin** Das ideale Abführ-Konfekt



